

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Dinstag den 11. November 1856.

Nr. 529.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 10. November. Flau. Staatschuld-Scheine 83 1/4. Prämiens-Anleihe 112 1/4. Schlesischer Bank-Verein 99 1/2. Kommandit-Anleihe 128 1/2. Köln-Minden 153 1/2. Alte Freiburger 148. Neue Freiburger 137. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 52 1/2. Mecklenburger 51 1/2. Oberschlesische Litt. A. — Oberschlesische Litt. B. — Alte Wilhelmsbahn 150. Neue Wilhelmsbahn 138. Rheinische Aktien 111. Darmstädter, alte 130 1/2. Darmstädter, neue 124 1/2. Dossauer Bank-Aktien 97 1/2. Österreichische Credit-Aktien 146. Österreich. National-Anleihe 79 1/4. Wien 2 Monate 94 1/2.

Berlin, 10. November. Roggen niedriger; pr. November 48 1/2 Thlr., Dezember 47 1/2 Thlr., pro Frühjahr 47 1/2 Thlr.

Spiritus, trotz Kündigung von 160,000 Quart, anziehend; loco ohne Gas 31 1/2 — 31 1/2 Thlr., pr. November 31 1/2 — 3 1/2 Thlr., Dezember 28 1/2 Thlr., pr. Frühjahr 27 1/2 Thlr.

Rübböll pr. Novbr. 17 1/2 Thlr., pro Frühj. 16 Thlr. — Fonds weichend.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 9. November. Der „Moniteur“ meldet, daß der Kaiser und die Kaiserin am 8. d. Mts. mehrere Wohlthätigkeits-Anstalten zu Compiegne besuchten.

Triest, 8. November. Se. Majestät König Otto von Griechenland hat sich gestern hier nach dem Pyräus eingeschifft.

Neapel, 4. November. Eine englische Fregatte und ein Raddampfer kreuzen im Golf; sie wechselten Salven mit den Forts. Die Offiziere besuchten die Stadt.

Rom, 4. November. Das gestrige „Giornale di Roma“ berichtet über das Manöver der neu organisierten päpstlichen Truppen. Se. Heiligkeit der Papst erschien bei demselben, belobte die Offiziere und ertheilte der Armee den apostolischen Segen.

Breslau, 10. November. [Zur Situation.] Die „Moniteur-Note“ welche dem „Constitutionnel“ ein so scharfes Dementi gibt, ist jedenfalls eine Kundgebung von großer Bedeutung, wenn auch nur insofern, daß sie in Bezug auf die Behandlung der orientalischen Frage ein einstweiliges Hand in Hand geben Englands und Frankreichs constatirt, wodurch nicht ausgeschlossen ist, daß sich eine intimere Verständigung Russlands und Frankreichs für die Folge anbahnt.

Der „Constitutionnel“ wird auch nicht wegen seiner Auffassung gesatzt, sondern nur wegen der Form derselben, und die englische Presse fährt fort sich in der exorbitantesten „Russenschreie“ zu gefallen.

Zwischen aber durfte die nächste Frucht des für den Augenblick wieder hergestellten Einvernehmens zwischen den Westmächten die Bevölkerung der Nachkonferenzen sein, und zwar unter Theilnahme sämtlicher Konferenzmächte. (S. Berlin.)

Die Reden, welche Lord Palmerston in Manchester-Salford gehalten hat, gewähren eigentlich ein mehr psychologisches, oder persönliches Interesse, als daß sie Licht über die Lage der öffentlichen Angelegenheiten verbreiteten.

Lord Palmerston weiß eben seine Hörer zu fesseln, auch wenn er fest entschlossen ist, ihre politische Wissbegier oder Neugier unbefriedigt zu lassen; er versteht es, bei festlichen wie geschäftlichen Gelegenheiten alle unangenehmen Fragen und Wirren nicht nur zur umgehen, son-

dern mit so naiver Miene zu ignoriren, und indem er im Angesicht eines umwölkten Horizonts vom Sonnenschein ungetrübten Glückes spricht, und einen bewaffneten Frieden als einen der glorreichen nationalen Triumph feiert, dessen Verdienst aber seine Bescheidenheit dem Genie und der Kraft des Volkes allein zuschreibt, nimmt er den Ton und die Miene eines einfachen, schlichten, patriotischen Bürgers an, in dem auch nicht die kleinste diplomatische Faser steckt. Mit Ausnahme eines einzigen Wortes über die Verpflichtung Russlands, die Vertragsbedingungen auszuführen, hat der Premier die unmittelbaren Fragen des Augenblicks vermieden, — nichts über die französische Allianz, die Intervention in Neapel, das Einverständniß mit Österreich, die Beziehungen zu Spanien oder den Vereinigten Staaten von Nordamerika gesagt. Dagegen äußerte er sich ausführlich über gewisse Eigenheiten, die man seiner auswärtigen Politik zur Last zu legen pflegt: namentlich sein Terrorismus der Kleinen.

Dabei stellte der edle Lord die seltsame Theorie auf, daß nur in kleinen Staaten die Begriffe von Recht und von Achtung gegen die Fremden unsicher wären.

Hinsichtlich der neuenburger Angelegenheit bestätigt sich unsere in Nr. 527 gegebene Mitteilung über den Bundesbeschuß vom 6. d. Mts. vollkommen, wie die nunmehr aus Frankfurt eingegangenen Nachrichten (s. Nr. 528) darthun; zugleich sind wir in der Lage, noch zwei fernere auf die neuenburger Angelegenheit bezügliche Aktenstücke der londoner Konferenz vom Jahre 1852, deren Wortlaut seither unbekannt geblieben war, mitzuteilen, (s. Brüssel), und verweise zugleich auf das von unserem Berliner Korrespondenten gegebene Resümé eines Artikels des „Journ. des Deb.“, welcher mit richtigem politischen Blick und großer Unparteilichkeit die gegenwärtige Lage der neuenburger Angelegenheit und ihren seitherigen Verlauf schildert.

Die Ministerkrise in Konstantinopel scheint, unsern wiener Mitteilungen zu folge, noch nicht ihr Ende erreicht zu haben; indes hat dieselbe von dem Augenblicke an ihre Bedeutung verloren, als sie nicht den Kampf einer zwiespältigen Politik Frankreichs und Englands widergespiegelt, sondern nur das Schauspiel persönlicher Intrigen darstellt.

Preußen.

S. Berlin. 9. November. [Die nenenburger Frage.] Vom Hofe. Die politische Situation hat sich noch um nichts geändert, und nur das eine glaube ich der Erwähnung würdig — die Anzeichen einer gütlichen Beilegung aller Streitpunkte mehren sich. Gleichwohl kann man sich nicht erwehren, die gegenwärtige Epoche als eine der Schwankungen zu bezeichnen, so daß morgen nicht mehr wahr ist, dessen man sich heute noch sicher glaubte, und daß heut etwas für unmöglich gehalten wird, was morgen schon der Telegraph der Welt als fait accompli verkündet. Eben so wie ich es für nötig hielt, Ihre Leser darauf aufmerksam zu machen, daß der Bruch zwischen den Westmächten keineswegs zur Thatsache geworden sei, was übri-

gens der „Moniteur“ so freundlich war zu bestätigen, eben so bitte ich Sie heut auch, vor der Hand noch nicht an einen Ministerwechsel in Frankreich und an die Ersetzung Balowksi durch Herrn v. Persigny zu glauben. Und eben so wie ich seiner Zeit Ihnen mittheilte, daß sich der Zusammenberufung der Nachkonferenzen Schwierigkeiten entgeggestellt, welche Lord Palmerston und Graf Buol erhoben hatten, eben so glaube ich jetzt meine Vermuthung dahin auszusprechen zu dürfen, daß die Verhandlungen, welche noch immer hierüber gepflogen werden, höchst wahrscheinlich zu einem baldigen und günstigen Resultat führen und daß Preußen und Sardinien nicht, wie England und Österreich es verlangten, von diesen Nachkonferenzen ausgeschlossen sein werden.

Ich habe mich beilt, Ihnen in wenigen Worten das Resultat der Bundestagsitzung vom 6. November mitzuteilen, und kann bei dieser Mitteilung stehen bleiben, da der einstimmig angenommene preußische Antrag ganz so gelautet hat, wie ihn bereits vor längerer Zeit Ihr Herr Korrespondent J des Weiteren erläutert hat. Die Folgen des Bundestagsbeschlusses sind weittragend und Preußen hat einen Alliierten gewonnen, welcher der Angelegenheit rascher eine günstige Wendung bereiten dürfte, als wenn es auf die Schritte der ursprünglichen Unterzeichner des londoner Protocols und seiner Annexen wartete. Man hat hier mit vieler Aufmerksamkeit den zweiten Artikel des „Journal des Debats“ gelesen, welcher sich noch einmal mit der neuenburger Angelegenheit beschäftigt, und mit großer Unparteilichkeit die Sachlage noch einmal analysirt, die Rechte des Königs von Preußen anerkennt. Ich will nur einen Satz daraus für diejenigen Ihren Lefer mittheilen, denen dieses französische Blatt vielleicht nicht zugänglich ist:

„Wir sind demnach der Meinung, daß der König von Preußen ein wichtiges Recht als Souverän über das Fürstenthum Neuenburg hat, ein Recht, das man nicht läugnen kann, das man im Interesse des Friedens nicht längern darf. Über zu Seiten dieses Rechts hat sich eine gewichtige Thatsache gestellt, welche seit acht Jahren währt und welcher man füglich Rechnung tragen muß. Eine neue Ordnung der Dinge hat sich im Jahre 1848 geschaffen, ungesetzlich, unregelmäßig vom Ursprunge an, und die noch nicht aufgehört hat, ungesetzlich und unregelmäßig zu sein. Jedoch neue Interessen sind unter dem Schutz dieser Thatsache gegründet, andere Gewohnheiten eingegangen worden. Soll diesen Gewohnheiten plötzlich entgegen, sollen diese neuengründeten Interessen mit Füßen getreten werden? Dies scheint uns nicht ratsam. Wir glauben vielmehr, daß eine Transaktion nothwendig sei zwischen dem Souveränitätsrecht des Königs von Preußen und dem seitdem so accompli, das schon Folgen nach sich gezogen hat und darum ist die Intervention oder Mediation der mit Preußen und der Schweiz Verbündeten wünschenswert. Wird diese Mediation zum Ziele führen? Sicherlich nicht, wenn die Schweiz an der Überzeugung festhält, daß die Ansprüche des Königs verneigt sind und die Schweiz das Recht auf ihrer Seite hat; wahrscheinlich ja, wenn die schweizer Regierung die Legitimität der Rechte des Königs anerkennt und die Notwendigkeit einsieht, sich mit ihm zu verständigen. — Die schweizer Regierung verzögert die Freilassung der gefangenen Royalisten, mehr könnte sie nicht thun, wenn sie alles Recht auf ihrer Seite und der König kein einziges hätte, sonst ist dies nichts als eine Art von Herausforderung — und wenn nun der König diese annähme und mit einer militärischen Okkupation antwortete, was entstände daraus? Es ginge heraus das-

Was Wunder, daß ich Müdigkeit, Morgenruhe und Frühstück vergesse, in früher Morgenstunde die liebe Stelle zuerst wieder aufsuchte.

Aber hier erging mirs fast, wie einem verspäteten Nachschwärmer, der im strahlenden Festsaal bei Kerzenlanz unter rauschender Musik und dem wirbelnden Tanz entzückt, erst am frühen Morgen erwacht und in den weiten, einsamen und glanzlosen Raum mit tiefverhangenen Fenstern sich wiederfindet.

Das war nicht die Münsterterrasse von ehmal, kein Zug des strahlenden Bildes, das ich in mir trug.

Ein einsichtiges, grau bebangenes Gewölbe spannte sich anstatt des klaren, blauen Himmels darüber aus und tief herab sanken die schweren, faltigen Vorhänge nieder, den größten Theil des herrlichen Amphitheaters verdeckend.

Die Riesen des berner Ober-Landes, durch ein kräftiges Gewitter aus ihrer Nachtruhe aufgeschreckt, wohl auch erweckt von den nächtlichen Reigen, in dem mein Traum mich geführt, pflogen noch des frühen Morgenschlummers und hatten die weißgraue, stödige Volkendecke um ihre Schenkhäupter dicht zusammengezogen.

Die Kuppen und Hörner der vorgelagerten Gebirgszüge strecken zwar, näher dem Geräusch der Erde, den breiten grünen Fuß träge hervor, vermöchten aber ebensowenig die schwere, tief herabhängende Hülle abzuschütteln. Der Platz an dem Münster selbst lag verbrettet und einfam. Auch der schöne gotische Tempel hielt ungeliß seine Thore verschlossen und schien keinen der frommen Besucher zu erwarten, die in katholischen Ländern mit dem beginnenden Tage wenigstens die Gotteshäuser und ihre Umgebung belebten. Noch ungästlicher, als der Tempel zu den Kindern Gottes verhielten sich zu den Kindern dieser Welt die beiden Kaffeehäuser an den Enden des Platzes. Läden und Thüren waren fest geschlossen, und kein dampfender Schornstein schmeichelte der Hoffnung auf einen stärkenden Morgenkaffee im Freien. Nur die Aar wälzte nach wie vor rastlos ihre Fluten weiter, aber auch sie, der Himmelsblau und des Sonnenlichtes bedürftig, schaute trüb, schläfrigen Blicks zu den Häusern und Höhen auf, die sich heute vor Schlafirunkheit gar nicht ermuntern konnten. Nur ein Säuler hatte auf einem benachbarten Platz sein Geschäft, das gar wenig zu der Vorstellung einer belebten Gegend stimmt, begonnen, und schien auf wenig Störung durch vorzeitige Naturchwärme zu rechnen.

Die Straßen von Bern, die ich auf meinem Rückwege durchschlendete, boten in ihrer Physiognomie wenig Unterschiedes von denen jeder andern Stadt. Sie waren verhältnismäßig still und öde. Hinter den breiten Pfeilern, auf denen die mächtigen Gewölbe der alten Straßen Berns garnirenden Laubengänge ruhen, glitten wohl einzelne Gesellen in der malerischen bernischen Frauentragt dahin, aber es waren fast nur jene dienstäufigen Geister, die den Gemüsemarkt frequentierten und Sahn nebst Semmel zum Morgenkaffee herbeiholten, gerade so hübsch und gerade so gewöhnlich, wie allerwärts. Breitgeschulterte Kofferträger, die fast Tag und Nacht ihr wichtiges Geschäft treiben, ließen bie und da an sie an, oder ein herrenloser Alpenführer schlich sich an den Häu-

Schweizer-Landschaften mit Staffage.

kleine Federzeichnungen nach der Natur.

I. Bern. (Schluß.)

Während an den mittleren Gebirgsregionen schon in den späten Nachmittagsstunden die in allen Farben spielenden Däusfröme in wallender Bewegung dahinschießen, strahlen die Häupter der hohen Schneefirnen noch in unveränderter, sonnenbeller Klarheit in dem tiefblauen Aether und schauen mit heiterm Lächeln wie unsterbliche Götter auf die tändelnden Spiele der zu ihren Füßen gelagerten Allgewalt nieder. Wenn aber die Thäler schon in bläulichen Schatten liegen und die höhern Gipfel in zitternder Unruhe mit den letzten Sonnenstrahlen kosen, da sendet auch ihnen das Auge des lichten Tages gebrochene Abschlagsstrahlen zu, sticht eine goldig glänzende Krone um ihre Scheitel, haucht einen rosig Schimmer um die blendende, schneeweisse Stirn und übergeht die ewig starren Rieseneiber mit einer flüchtigen Wärme. Zuletzt flammt dann unter besonders günstigen atmosphärischen Bedingungen auch die ganze Schneekette von den Winterhöhen bis zu den zerrißenen Eisfeldern der Blümli's-Alp in jenen unter der Bezeichnung des Alpenglühens gefeierten, röthlich-goldenen Glühschein minutenlang über der eintönigen Dämmerung auf, um dann fast plötzlich, wie vom jähnen Schreck getroffen, in leichtenhaften Bläfen dahin zu sterben.

An solchen sonnigen Spätnachmittagen drängt sich das Leben von Bern auf der Münster-Terrasse wie in einem Brennpunkt zusammen. Der Platz dient dann als Promenade für die einheimische elegante Welt und als Rendez-Vous für die Reisenden aller Nationen.

Die beiden Kaffeehäuser, welche die Enden der Terrasse flankiren, halten frischungen aller Art bereit, vermögen aber kaum die schaulustige, auf- und niederwogende Welt zu einer kurzen Rast zu fesseln.

Hier entzündet ungenirt der deutsche Student im beschürten Samtmock den vaterländischen Glimmstengel an der Havanna des besten Diplomaten, streift das baufische schwerseidene Kleid der deutschen Kleinstadtein das einfache Reisegewand der englischen Lady, und die Bluse des wandernden Handwerksburschen den zierlichen Frack des berner Elegants. Auch den braunen Gestalten der Alpenfährer begegnet du vielfach. Ihnen ist die Terrasse zur Zeit der Abend-Promenade Geschäft-Lokal und Börse. Hier leisten die bereits Geworbenen als Interpreten und verhandeln die noch Ledigen ihre Dienste, legttere eine wachssame, scharfsichtige Gendarmerie, die jeden Fremden herauswittert, der es unternehmen möchte, ohne die landesüblichen Reise-Vergütungen einer bezahlten Begleitung das Land zu durchstreifen. An den betretensten Aussichtspunkten stellen sie vigilirend sich auf. Ein unshuldiger geographischer Irrthum, der Dir im Gespräch entchläfft, mehr noch eine unvorsichtige Frage verräth und überliefert Dich ihnen.

Unter der wogenden Menge trifft Du auch schon auf manch halb bekannte Gesicht. Eine vorüberwandelnde Gruppe rothwangiger Mädchen, vom ersten Stadium des Bachsfalters bis zur Vollreife der Jungfräulichkeit, in elegantem Pur und leichten weißen Gewändern, ein gesetztes Elternpaar wie unruhige Drabanen umtanzelnd, wird auf Dich aufmerksam. Du empfängst im Vorübergehen einen flüchtigen

Blick des Wiedererkennens und das jüngste boßnungsvolle Bachsfäschchen läßt gar die ernstere Schwestern sichernd an. Wahrhaftig, die vermußten Gestalten mit den schlaftrunkenen gähnenden Gesichtern Deiner gestrigen Postwagen-Gesellschaft, die in Bern ihren Rast- und Toilettentag hält, haben sich zu reizenden Schmetterlingen entpuppt. Aber kaum der freundlichen Entdeckung sicher geworden, sind sie unter der Menge auch schon wieder verschwunden und eine neue Gruppe erregt Deine Aufmerksamkeit, die im Geschwindschritt vom grauen Münster her, in der malerischen Unordnung des Reisekostüm's, in dessen Falten der Reiseflaub noch eingebettet liegt, sich durch die Lufträndelnden bis zur Brüstung der Terrasse hindurchdrängt. Ihre ganze Erscheinung bezeichnet sie als frische Ankömmlinge. Einzelne Gepäckreste, wie z. B. eine strohige Handtasche, die gedankenlos am Arme von Madame baumelt, ein Bündel von Stöcken und Regenschirmen, welche das unverkennbare Familien-Oberhaupt sorglich unter dem Arm trägt, deutet auf den eben erst verlassenen Reisewagen zurück. Wie kostlich, daß der Wagen eine Viertelstunde früher als berechnet ankam und der Abend so schön und klar ist. So „besieht“ man noch heute die Aussicht von der Terrasse, — die man doch einmal gesehen haben muß — behält immer noch Zeit genug, um ein Passagier-Billet zu morgen früh für die Weitersfahrt zu lösen, und überreicht vergnüglich die Sparnis an Zeit und Geld. Dort lehnt auch eine einsame Gestalt sich über die Brüstung und schaut gedankenvoll in die dunkelblauen Wogen der Aar hinunter. Der stille Wanderer sendet wohl mit den eilenden Wellen den daheimgelassenen Lieben Grüße und Worte der Sehnsucht zu, und achtet wenig auf die plaudernde Gruppe munterer Französinnen, die hart neben ihm um einen Cicerone des Landes geschart, diesen mit wissbegierigen Fragen fast überschütten, jede bereit gehaltene Antwort mit einer neuen Frage überläubend, und dennoch in angeborner geographischer Konfusion es nicht unterlassen können, den Mönch mit dem Eiger zu verwechseln und der Jungfrau Schreckhörner aufzusetzen. Auch der bekannte Original-Engländer, den kein gewissenhafter Reisebeschreiber seinen Lesern erläßt, fehlt selten unter der schauflüfigen Gesellschaft. Den langen Tubus fest aufs Auge gedrückt, den aufgeschlagenen rothaarigen Murray in der Hand, starrt er ernst, sinnenden Blickes zu den hohen Schneekuppen hinüber. Seine blondbaargen Ladies sind einen Schritt zurückgetreten, und warten mit etwas gelangweilten Gesichtern geduldig des Ergebnisses seiner geognostischen Forschungen. Er setzt das Rohr ab, winkt den in ehrerbietiger Entfernung dienstbesessen harrenden Führer mit einer gravitätischen Handbewegung beran: „U — etterborn?“ Durch diesen der Richtigkeit seiner Entdeckung nun vergewissert, raunt er dassele Wort auch seinen schönen Begleiterinnen zu, ein trüggelobtes Ye-e-e-s, ein sekundenlanges schweigendes Hinstarren nach dem bezeichneten Punkt mit geschnettem Munde und die Gesellschaft macht, froh der gehanzen Arbeit, langsam kehrt, und verliert sich wieder unter der Menge, deren fröhliches, verworrenes Geplauder, wenn endlich die höchsten Kuppen aufzuhören beginnen, sich zuletzt in einzelne Interjectionen in allen Sprachen und Dialekten auslößt.

Solch ein Abend auf der Münsterterrasse stand von Jahren her in meiner Erinnerung eingegraben.

jenige hervor, was wir am meisten in Europa zu fürchten haben: Unruhen und vielleicht den Krieg. Wir wollen jedoch hoffen, daß man die Dinge nicht so weit treiben wird."

Ich gebe Ihnen hier ein ungefähres Resümee des langen Artikels, welcher interessant bleibt, wenn er gleich von einem Standpunkte aus geschrieben ist, der wesentlich von demjenigen differt, auf welchen der Preuße sich stellt und zu stellen berechtigt ist. Unser König ist mächtig genug, um freiwillig ein Geschenk zu machen, und wäre es auch ein Fürstenthum; aber er wird keine Transaktion annehmen, ehe ihm sein gutes Recht geworden.

Schon jetzt spricht man von großen Vorbereitungen zur Feier des 50-jährigen Dienststücks Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen, welcher, um an dem Ereignis am 1. Januar seinem königl. Bruder und Kriegsherrn nahe zu sein, schon gegen den 27. Dezember in Berlin eintreffen wird. Sein erlauchter Sohn, der Prinz Friedrich Wilhelm soll die Absicht gehabt haben, schon auf der Hinreise nach England den Weg über Paris zu nehmen, es scheint nunmehr, daß der Prinz auf dem Rückwege diesen Gedanken ausführen wird.

Ihre kaiserliche Hoheit die Großfürstin Marie von Russland trifft gegen den 15. in Warschau ein und setzt von da ihre Reise über Breslau und Dresden nach Lindau und Vevey fort, wo sie längere Zeit zu verbleiben gedenkt.

Als Unternehmer der neu zu gründenden Zeitung nennt man den auch als Autor bekannten Stadtgerichtsrath Werther.

△ Berlin, 9. Nov. [Berichte aus der evang. Konferenz.] Nachdem sich die evangelische Konferenz in den am Dienstag und Mittwoch verflossener Woche stattgehabten Sitzungen mehr mit den prinzipiellen Voraussetzungen der kirchlichen Gemeindeordnung beschäftigt und namentlich die Einführung derselben in den östlichen Provinzen zum Grundsatz erhoben hatte, wurden die Verhandlungen vorgestern und gestern um so wichtiger, als die zur Sprache gebrachten Fragen das politische und soziale Gebiet berührten. Zunächst handelte es sich um die Stellung der Patrone zu dem Kirchengemeinderath. Daß die Beanspruchung eines Kirchenamtes auf Grund der Geburt oder eines Besitztitels nicht zu den Unmöglichkeiten gehört, wird ohne Sicherung geglaubt werden; und es kamen auch Anträge, die von diesem Standpunkte ausgegangen, in den beiden letzten Sitzungen vor. Keiner derselben vermochte sich aber mehr als eine sehr beschränkte Zustimmung zu verschaffen, da gesunder Sinn genug in der Konferenz ist, der, bei aller Anerkennung von Patronatsverdiensten, z. B. um Kirchenbauten in Perioden des unterdrückten Protestantismus, nicht zugeben vermöchte, daß es in der protestantischen Kirche geborne oder durch Besitztitel bevorrechtete Kirchenbeamte gebe; daß aber die Verhandlung bei diesem allen nicht rücksichtslos zu Werke gehen könnte, wird am einleuchtendsten durch das Vorkommen von Patronen, die nur mit ihren Guttagelöhnern die Kirchengemeinde bilden und auf keinen Fall in ein Abhängigkeitsverhältnis von diesen Leuten treten durften. So wurde denn die Frage, ob die Stellung der Patrone erweitert oder beschränkt werden solle, in der ersten Alternative beantwortet, und weiter bestimmt, daß aus den Gründzügen der kirchlichen Gemeindeordnung diejenigen Bestimmungen zu entfernen seien, die diesem Grundsatz widerstreiten. Insbesondere soll der Patron, wenn er am Orte ist, von den vollständigen Verhandlungen des Gemeinderathes, wenn er aber außerhalb sich befindet, von dessen Beschlüssen in Kenntnis gesetzt werden. Und wenn es die Qualifikation des Patrons zuläßt, kann derselbe den Sitzungen des Gemeinderathes mit Stimmrecht beitreten (Beschluß mit 24 gegen 18 Stimmen), unterliegt aber nach einstimmigem Beschuß, gleich den übrigen Mitgliedern, der kirchlichen Disziplin.

Die nächste, zu sehr auseinander gehenden Ansichten führende Frage betraf den Vorsitz im Kirchengemeinderath. Es bedarf wohl nicht der Sicherung, daß derselbe von einer Seite her für den Guts-herrn (Patron) mit Nachdruck in Anspruch genommen wurde, indessen entschieden 32 gegen 2 Stimmen, während sich 5 auf das Schweigen beschränkten, daß der Pfarrer verbleibe. Hierauf gab ein Antrag, daß die in die Gemeindeordnung aufzunehmenden Bestimmungen nicht präjudizial gegen die bestehenden Rechte der Patrone, Geistlichen und Kirchenvorsteher seien, den bestigten Anstoß. Eine gewichtige Stimme erhob sich sogleich dagegen mit den Worten: Dies ist

eine Formula cassatoria. Von dritter Seite wurde versöhrend gesprochen und bemerkt, etwaige Bemerkungen könnten ja in die demnächst zu erlassenden Erläuterungen zu der Gemeindeordnung niedergelegt werden.

Bei der Vorlesung des Protokolls in der gestrigen Sitzung wurde der Ausdruck „Pöbelkirche“ urgirt. Ein Mitglied aus der rheinischen Kirche hatte den Ausdruck auf diese bezogen, worauf Herr Hengstenberg die Sicherung gab, der von ihm seines Ortes gebrauchte Ausdruck nur die Unterzeichner des Protestes von 1845 gemeint habe. Unglückslicherweise war ein und der andere dieser Unterzeichner in der Konferenz, und Herr Hengstenberg wurde auch von diesen geantwortet. Hinsichtlich des Wahlgangs wurde gestern beschlossen, daß derselbe bleibt, wie ihn die Grundzüge enthalten, wo diese gelten, daß aber übrigens je nach Ort und Umständen entweder die Wahl, indem mit Beschränkung des aktiven, nicht aber des passiven Wahlrechts, beibehalten werden, oder Denomination oder Cooptation an deren Stelle treten kann; jedoch in letzteren vorbehaltlich eines Votum negativum der Gemeinde. Über die Fähigkeit zum Eintritt, so wie über den Austritt aus dem Gemeinderath entscheidet das betreffende Konistorium. Die Frage, ob die Fortleitung der Gemeindeordnungsfrage zur Synode zu berathen sei, wurde beschlossen, die Berathung dieses Punktes bis zur Erörterung der näheren Synodalfrage zu vertagen. — In den nächsten Tagen werden sämtliche Konferenzmitglieder zur königlichen Tafel gezogen werden.

Die „B. Stg.“ heißtt nachstehend das vollständige Berthecknis der Mitglieder der evang. Konferenz, wie dieselbe nummehr zusammengesetzt ist, mit: 1) Dr. Abegg, lgl. Geh. Justizrat und Professor in Breslau; 2) Aebken, l. Geh. Legationsrat in Berlin; 3) Dr. Albert, Syndikuspräsident und Pfarrer in Gabelsberg; 4) Ball, l. Superintendent in Dörr vom Wald; 5) Dr. Bluhme, lgl. Geh. Justizrat und Professor in Bonn; 6) Bock, lgl. Regierung- und Schulrat in Gumbinnen; 7) Dr. Büchsel, l. General-Superintendent in Berlin; 8) Cranz, l. General-Superintendent in Posen; 9) Eichmann, lgl. Geh. Staatsminister und Ober-Präsident in Königsberg; 10) Eicster, Prediger in Potsdam; 11) von Flottwell, lgl. Geh. Staatsminister und Ober-Präsident in Potsdam; 12) von Gerlach, lgl. Appellationsgerichtspräsident in Magdeburg; 13) Dr. Göschens, Professor in Halle; 14) Dr. Göge, l. Geh. Ober-Tribunal-Büro-Präsident in Berlin; 15) Dr. Hahn, l. General-Superintendent in Breslau; 16) Hammerichmidt, l. Konistorialrath in Münster; 17) Hasper, l. Superintendent in Stettin; 18) Dr. Heffter, l. Geh. Ober-Tribunalrath und Professor in Berlin; 19) Dr. Hengstenberg, Professor in Berlin; 20) Dr. Hoffmann, lgl. Gen.-Superintendent in Berlin; 21) von Holzbrink, lgl. Ober-Regierungsrath in Arnswalde; 22) Dr. Jacobsohn, Prof. in Königsberg; 23) Jaspis, l. General-Superintendent in Stettin; 24) von Kleist-Rezow, lgl. Oberpräs. in Koblenz; 25) König, l. Superintendent in Witten; 26) Korb, l. Appellationsgerichts-Präsident in Stettin; 27) Dr. Krummacher, lgl. Hofprediger in Potsdam; 28) Kunze, Pastor in Berlin; 29) Dr. Lehnerdt, lgl. Konistorialrath und Professor in Berlin; 30) Liedke, l. Reg.- und Schulrat in Marienwerder; 31) von Meding, lgl. Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident a. D. in Berlin; 32) von Mettelt, lgl. Konistorialpräsident in Stettin; 33) Dr. Möller, l. General-Superintendent in Magdeburg; 34) Naumann, lgl. Regierung-Büro-Präsident in Münster; 35) Noldenchen, lgl. Konistorialdirektor in Magdeburg; 36) von Puttkammer, l. Ober-Präsident in Posen; 37) Redlich, l. Superintendent in Ratisbon; 38) von Röder, l. Konistorialdirektor in Breslau; 39) Dr. Sande, l. Superintendent in Wittichen; 40) Dr. Sartorius, l. General-Superintendent in Königsberg; 41) von Schleinisch, königl. Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident in Breslau; 42) Dr. Schmidtborn, l. General-Superintendent in Koblenz; 43) Dr. Schmiede, erster Direktor des l. Prediger-Seminars in Wittichen; 44) Schulz, l. Superintendent in Berlin; 45) Senff v. Piltsach, l. Ober-Präsident in Stettin; 46) Dr. Stier, königl. Superintendent in Schleiden; 47) Stiller, l. Superintendent in Koischwitz; 48) von Strampf, l. Kammergerichts-Präsident in Berlin; 49) Thal, l. Superint. in Ratzeburg; 50) Thielen, königlicher Konistorialrath und Militär-Ober-Prädiger in Koblenz; 51) Dr. Tholuck, königlicher Konistorialrath und Professor in Halle; 52) Uden, königlicher Geheimer Staatsminister und Ober-Tribunal-Präsident in Berlin; 53) Dr. Vogt, l. Konistorialrath und Professor in Greifswald; 54) Graf v. Voß-Büch, Wirkl. Geh. Rath und Konistorial-Präsident in Berlin; 55) Dr. Wiedermann, in Horn bei Hamburg; 56) Wiesmann, Synodal-Präsident und Pfarrer in Bonn; 57) v. Wigleben, lgl. Ober-Präsident in Magdeburg. — Von diesen 57 Stimmen gehören 17 den Abgebern der „Gutachten“ an, welche nur bei den Verhandlungen über die in ihren resp. Gutachten behandelten Gegenstände ihre Stimmen abgeben. Es verbleiben sonach 40 Stimmen, zu denen aber die der betreffenden Gutachtgeber hinzukommen, wodurch indes eine wesentliche Veränderung der Stimmzahl 40 nicht bewirkt wird, da noch einige Herren fehlen. Die Gesamtstimmenzahl war am 5. November 41. Die absolute Majorität wird sich durchschnittlich demnach auf 22 stellen. Von den 57 Stimmen kommen 16 auf die Provinz Brandenburg, 9 auf die Provinz Sachsen, 11 auf die Provinz Rheinland und Westfalen, 6 auf die Provinz Pommern, 2 auf die

Provinz Posen, 6 auf die Provinz Preußen, 6 auf die Provinz Schlesien und 1 auf das Ausland (Hamburg). 28 derselben gehören dem engern (funktions-) geistlichen, 29 dem weltlichen Stande an.

C. B. Über die Verhandlung des westfälischen Provinzial-Landtages wegen Errichtung einer katholischen Universität zu Münster geht uns folgende ausführliche Mitteilung zu. Der Antrag war von dem Grafen v. Körff-Schönning gestellt. Der Ausschuss-Referent, Herr Schlichter, hielt Vortrag über die Sache und erklärte, wie der Herr Antragsteller ausgeführt habe, daß es nicht bloss ein Bedürfnis, sondern auch eine Forderung des Rechts und der Billigkeit sei, daß für die Katholiken Preußens doch mindestens eine katholische Universität bestesse. Für 10 Millionen evangelischer Untertanen bestünden 4 Universitäten von ausschließlich evangelischem Charakter, für 7 Millionen Katholiken bestesse nicht eine Universität. Es gebe zwei dem Namen nach paritätische Universitäten, die aber ihrer Zusammensetzung nach als überwiegend evangelisch anzusehen seien dürfen; bei der Universität zu Bonn wird dieses durch Aufzählen der einzelnen Lehrer von evangelischer und katholischer Konfession näher nachgewiesen. Auch in Beziehung auf die Zuflüsse aus allgemeinen Staatsmitteln, so heißtt es im Antrage weiter, spreche die Gerechtigkeit für die Gewährung der Bitte um Gründung einer katholischen Universität. Denn die Katholiken, ½ der Bevölkerung ausmachend, trügen zu den Staatsmitteln in gleicher Weise wie die Evangelischen bei, die in evangelischen Universitäten bezogen einen jährlichen Zuschuß von 284,631 Thlr.; die einzige, ausschließlich katholische höhere Lehranstalt zu Münster aber nur 1250 Thlr. aus allgemeinen Staatsmitteln, während der Staat aus dem Fürstenthum Münster aus kirchlichen Stiftungen eine Revenie von 365,000 Thlr. erhalten habe; zu Münster bestesse nach dem Rechte noch die katholische Universität; die theologische und philosophische Fakultät sei als Akademie noch vorhanden; hier befände sich noch eine bedeutende Bibliothek, auch seien noch naturhistorische, physikalische und sonstige Sammlungen vorhanden. Sodann erklärte der Herr Referent weiter, daß der Kultus-Ausschuss den Antrag für wohlgegründet erachtet und einstimmig dessen Besichtigung beschlossen habe. Das Plenum des Landtages erklärte sich damit einverstanden und beschloß mit Stimmeneinheit: Bei des Königs Majestät die Herstellung einer katholischen Universität, zunächst unter Berücksichtigung der Stadt Münster zu erbitten. Das von dem Herrn Referenten entworfen Immediate-Gesuch wurde vorgelesen und fand die allgemeine Zustimmung der Versammlung.

§§ Posen, 9. Novbr. Heute beging der hiesige Feuer-Rettungsverein sein jährliches Stiftungsfest, zu welchem, auf vorher ergangene Einladung, eine aus 8 Mitgliedern bestehende Deputation des ihm engbefreundeten breslauer Rettungsvereins hier eingetroffen war. Der Empfang der Gäste aus der schlesischen Hauptstadt war ein außerordentlich herzlicher und glänzender. Auf dem Bahnhofe hatte sich der hiesige Verein unter seinen Führern vollzählig und im vollen Rettungs-Uniformen nebst dem Vorstande und einer Militär-Kapelle zur Begrüßung aufgestellt. Vor dem Eingange befand sich eine Doppelreihe von Fackeln und bunten Ballons, welche den Platz, als der breslauer-poserne Eisenbahnzug gegen 8 Uhr heranbrauste, aufs hellste erleuchteten. Das bis dahin sehr ungnädige Wetter hatte sich einigermaßen aufgelöst. Nachdem die breslauer Deputirten, zu meist ebenfalls im Rettungs-Uniform, aufgestiegen waren, wurden dieselben unter dem Schall der Musik mit dreifachem kräftigen Hurrah empfangen und von dem hiesigen Vorstande in freundschaftlicher Weise willkommen geheißen. Hierauf fand eine kurze Parade statt, wobei die Deputation vom Vorstande an die Front des städtischen Corps entlang geführt wurde. Demnächst bewegte sich der festliche Zug, unter Vortritt der Kapelle, sowie der Fahnen- und Fackelträger, nach der Stadt und geleitete die Deputirten bis nach Mylius Hotel de Dresde in der Wilhelmstraße, wo sie unter abermaligen Beweisen der lebhaftesten Theilnahme einquartiert wurden.

Am heutigen Sonntage, als dem Stiftungstage des posener Rettungsvereins, ward ein solenes Diner im Myliuschen Saale veranstaltet, dem auch die Spitäler der Militär- und Civilehöden bewohnten. Zu der hier angelockten Deputation des breslauer Rettungsvereins gehörte u. A. der Präses derselben, Herr Stadttrath Becker, ferner Herr Stadttrath Weißbach, Herr Kaufmann Kiesewetter und Herr Hauptlehrer Dobers. Nach dem ersten Toast auf Se. Majestät den König folgten diejenigen auf die Bühnen, sowie auf die beiden Rettungsvereine zu Posen und Breslau und deren nähere Verbindung. Daran reiheten sich mannigfache heitere Trinksprüche, zwischen welchen mehrere von Breslau eingeführte humoristischen Gedanken eingeschaltet und mit großem Beifall aufgenommen wurden. Als Ehrenmitglieder des hiesigen Vereins sind die Herren Stadttrath Becker und Kaufm. Kiesewetter; zum Ehrenmitgliede des breslauer Vereins ist unser gegenwärtiger Direktor, Herr Appellations-Gerichtsrath Kittner proklamirt worden. Nachdem die breslauer Deputation heute Vormittag die Stadt besichtigt hatten, besuchten dieselben Abends das Theater, und werden morgen nach ihrer Heimath zurückkehren.

Seit einigen Tagen konzertiert hier auf der Durchreise nach Petersburg die Springer'sche Kapelle aus Breslau, unter Direktion des königl. Musikdirektors Schön, in unserem eleganten Bazar-Saal; doch haben vermutlich nur die enormen Eintrittspreise (15, resp. 20 Sgr.) bisher von einer allgemeinen Beteiligung abgehalten.

Z. Z. Pleschen, 8. November. Während die hiesige Kreisstadt von unserer Nachbarstadt Ostrowo höchstens nur vier Stunden entfernt gelegen

sfern entlang mit einem verliebten Blick und einem kräftigen Scherz an ihnen vorüber, auf etwa ankomende Fremde und fröhliche Beute lauernd. So zeigte sich Bern und das berner Land bei Morgenbeleuchtung, nicht unähnlich mancher strahlenden Salondame im Morgenkleid. Mein Entschluß war schnell gefaßt, und so rollte ich denn schon um 10 Uhr des Morgens auf dem Postwagen, der in wenig Stunden den Reisenden an den Thuner-See, die Eingangspforte des Oberlandes, führte, über die Brückenwölbung der Aar, zwischen grünen Matten und zierlichen Landhäusern, die stark aufsteigende Straße hinan, nicht ohne noch manchen halbrenigen Blick auf die Stadt zurückzusehen, die freilich schon jetzt unter der Beleuchtung der bereits hie und wieder das Gewölk durchbrechenden Sonne, mit ihren an den Ufern der umgürtenden Aar aufsteigenden Gärten und den die terrassenförmige Höhe hinansteigenden Häusern, oben in einen Kanäel zusammenlaufenden Häusern, über welche der stattliche Münster siegend emporragt, wie ein stattliches Eiland aus dem grünen Hügelmeeer majestatisch aufsteigt.

Theatralische Erinnerungen
von Ludwig Meyer.
V.
(Fortsetzung.)

Zwei Männer muß ich hier erwähnen, mit denen ich in Leipzig in Berührung kam, eben so verschieden in ihrer sozialen Stellung — als divergirend in ihren politischen Ansichten, und doch weithin bekannt im deutschen Vaterlande, freilich nach entgegengesetzter Richtung. Der eine war Herr Friedrich Brockhaus, Inhaber der großen und weitbekannten Brockhaus'schen Buchhandlung. Ich hatte die Freude gehabt, in Berlin oft mit Fräulein Louise Wagner, einer anerkannt vortrefflichen Künstlerin im naiven und sentimentalalen Fach, zu spielen. Als sie Berlin verlassen und ein Engagement bei der damaligen Hofbühne zu Leipzig angenommen, lernte sie, die auch dort ein Liebling des Publikums geworden, Herrn Friedrich Brockhaus kennen. Bald fesselten ihn die tresslichen Eigenschaften der liebenswürdigen Künstlerin dermaßen, daß er ihr seine Hand bot, und sie dem Dienst am Altare Thaliens entziehend, als seine geliebte Gattin heimsuchte. Durch meine frühere Bekanntheit mit Fräulein Louise Wagner wurde mir die Ehre des Eintritts in das den Gelehrten, Künstlern, Schriftstellern u. s. w. stets freundlich geöffnet Haus des Herrn Brockhaus, und ich gedenke noch heute mit Vergnügen und Dankbarkeit der genüfreichen Stunden, welche ich in demselben verlebte. — Herr Friedrich Brockhaus gehörte seiner politischen Farbe nach zu den gemäßigten Liberalen und war zum Vice-Commandanten der leipziger Kommunalgarde erwählt worden. Sein habilitirte musste sich damals in die Räthen dieser Garde eintragen lassen. Auch ich trat in das Kavallerie-Corps derselben, kam also auch hier vielfach mit Herrn Friedrich Brockhaus in Berührung. Mit vieler Freude erinnere ich mich noch der großen Parade, welche alljährlich von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Johann, des jetzigen Königs von Sachsen Majestät, als General-Commandant sämtlicher Kommunalgarden des Königreichs, abgehalten wurde. Se. kgl. Hoheit pflegte in der Regel am Abende vor dem Tage der Parade in Leipzig

einzugetreten. Die Kavallerie der Kommunalgarde hatte dann die Ehre, dem Général en chef etwa eine Meile weit entgegen zu reiten, nach abgestattetem Rapport demselben bis zu seinem Absteige-Quartier im Hotel de Prusse auf dem Roßmarkt als Escorte zu dienen und die Ehrenposten zu geben. Abends war dann noch großer Zapfenstreich, am andern Morgen aber wurde Generalmarcia geschlagen und jeder Gardist elte zum Sammelplatz, um auf den Roßmarkt zu rücken, alwo die Parade abgehalten wurde. Herr Friedrich Brockhaus als Vice-Commandant, sowie die höheren Chargen der Garde waren nach der Parade zum Diner bei Sr. kgl. Hoheit besohlen, der sich in der Regel sehr anerkennend über den Dienstleiter und die Dressur der Mannschaften ausprach, welches der Herr Vice-Commandant später durch Tagesbefehl bekannt gemacht.

Etwa ein halbes Jahr vor Gründung der leipziger Bühne benutzte ich meinen vierwöchentlichen Urlaub in Frankfurt a. M., um zuerst in Aachen bei Herrn Mühlberg und dann in Köln bei Herrn Ringelhardt Gaströllen zu geben. In Köln meldete sich bei mir im Gasthofe ein Mann, der sich als der Theaterdiener des Herrn Ringelhardt auswies, um meine Effekte aus dem Hotel in eine Privatwohnung, die ich für die Zeit des dortigen Aufenthalts gemietet hatte, zu bringen. Der Mann fiel mir später auf, als er zu mir kam, um mir die Proben anzufügen, denn er hielt Bildung zu bestreben, und redete in so gewohnten Ausdrücken, wie sie selten bei einem Theaterdiener zu finden sind. Ich sprach mit Ringelhardt darüber, und dieser schilderte mir denselben als einen armen aber braven Menschen, den Verhältnisse gezwungen hätten, die kleine untergeordnete Stelle eines Theaterdiener anzunehmen, und den er auch dadurch untersütze, daß er von ihm die Neujahr-Prologie sowie die Festreden an hohen Geburtstagen schreiben ließe. Er sei mit ihm und mit seinen Arbeiten sehr zufrieden und werde ihm auch mit nach Leipzig nehmen und dort seine Stellung verbessern. In der That fand ich ihn auch in Leipzig als Theater-Sekretär und Kassirer wieder, welch ich lange Jahre vorstand — bis er endlich in der Revolutionzeit sich eine größere Schaubühne suchte, und in der Brittentauzeit sich eine höhere Position erhielt. Dieser Theaterdiener, Theater bei Wien standrechtlich erschossen ward! Dieser Theaterdiener, Theater-Sekretär, Kassirer, später Parlaments-Mitglied und Abgesandter war: Robert Blum.

Es herrschte in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre ein außerordentlich lebendiges literarisches Treiben in Leipzig, und mit wenig Ausnahmen war ein freundschaftliches Verhältnis, eine große Einigkeit unter den Literaten zu finden, die sich durch ein sehr häufiges Beisammensein in den Museums und durch einen höchst gemütlichen und fröhlichen Ton manifestierte. Jeden Nachmittag von 2 bis 4 Uhr fand man im Rosenthal bei Kintzky einen Kreis von Schriftstellern, denen sich Gelehrte, Künstler und Gelehrte aller Stände anschlossen, und in welchem bei lauter Lust und Fröhlichkeit dem Witz, dem Frohsinn, der Satire reiche Doyer gebracht wurden. Abends nach dem Theater fanden sich dieselben Personen wieder in den Sälen des „Hotels de Polone“ bei dem liebenswürdigen Pusch zusammen, oder trafen sich im „Tunnel“, einer geschlossenen Gesellschaft, die alle Elemente der besseren Gesellschaft in sich vereinigte, und um deren Entstehen und Erhaltung sich nament-

(Fortsetzung folgt.)

Breslau, 9. November. [33. Jahresbericht der „schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur“, das Jahr 1855 umfassend.] Die „Arbeiten und Veränderungen der schles. Gesellschaft für vaterländische Kultur“ im Jahre 1855, dem 52. ihres Bestehens, sind als der 33. Band der Jahresschriften der Gesellschaft so eben erschienen. (286 S. gr. Quarr. Druck von Graß, Barth u. Comp.)

Den Inhalt bilden, wie jedesmal, zuerst der allgemeine Bericht, sodann die Berichte der einzelnen Sektionen mit ausführlichen Auszügen oder vollständigen Abdrücken der gehaltenen Vorträge und eingefandene Arbeiten. Der allgemeine Bericht, von dem zweiten General-Sekretär der Gesellschaft, Herrn Professor Dr. Kahler, erstattet, führt zuerst den von der Gesellschaft nach Vorbereitung durch das Präsidium in allgemeiner Versammlung gefassten und unter dem 25. November v. J. bestätigten Beschuß auf, welcher, als Nachtrag zu den drei ersten Paragraphen der „Konstitution“ der Gesellschaft, die Aufnahme von Korporationen und Vereinen in der Provinz (außerhalb Breslaus) als Glieder der „schlesischen Gesellschaft“ und die Modalität ihrer Beteiligung festsetzt.

Hierauf folgt die Namensliste der im Jahre 1855 zugetretenen Mitglieder, und zwar sind

ist, so stehen wir dennoch in geschäftlicher Beziehung um einen ganzen Tag Breslau entfernter, als die Bewohner Ostrows. So erhalten wir diese Zeitungen, welche in Ostrowo noch an denselben Tage in die Hände ihrer Leser gelangen, hier erst am nächstfolgenden Tage; vorzüglich sichtbar aber ist für uns die daraus erwachsende Stützung und Hemmung unseres Geschäftsganges. Die Postverbindung zwischen hier und Breslau nämlich ist entweder über Ostrowo und Dols, oder über Kozmin und Krotoschin, welch letzterer Tour durch die seit dem 15. Oktober d. J. vollständig dem Verkehr übergebene Chaussee von hier nach Kozmin nunmehr kein Hindernis im Wege steht, außer etwa, daß sowohl die gehenden als kommenden Posten über zwei Stunden in Krotoschin liegen bleiben. Die ostrowo-breslauer Post geht täglich des Morgens um 4—5 Uhr von hier ab und trifft Abends um 10 Uhr hier ein; die kozmin-breslauer Post geht Nachmittags um 3 Uhr ab, nachdem die aus Breslau kommende kurz vorher hier eingetroffen. Diese letztere kann von unserer Kaufmannschaft schon darum vorteilhafter in Anspruch genommen werden, weil sie hier am Tage abgeht und uns etwaige Antworten resp. Bestellungen am 3. Tage zuführt. Hingegen sind wir in der mislichen Lage, daß unsere Beantwortungen der in Breslau im Laufe des heutigen Tages für uns zur Post gegebenen Briefe daselbst erst am vierten Tage an ihre Adressen gelangen können, während die Bewohner Ostrowo's in kaum mehr als 36 Stunden mit ihren Geschäftsfreunden in Breslau einen vollständigen Briefwechsel austauschen.

C. Rautisch, 8. November. Wie man hört, wird im diesseitigen Kreise noch an den Chausseen von Kröben nach Pogorzel und von Bojanowo nach Gubrau gebaut. Von den aus der Krim nach England zurückgebrachten Montirungsstücke hat ein hiesiger Spekulant, der extra nach London eine Reise unternahm, 4000 Pelze und 1500 Jagddecken gekauft, um dieselben einzeln an den rechten Mann zu bringen. — Fortuna war diesmal unsern Bewohnern recht günstig. Es sind etwa 4000 Thaler Lotteriegewinne hierher gekommen, die in kleinen Antheilen zumeist durchstigen Personen zugeschenkt sind.

D e s t e r r e i c h .

△ Wien, 9. November. Wie verlautet, wird das neue Gemeindegesetz noch im Laufe dieses Monats veröffentlicht werden, worauf auch die Landesstatute kundgegeben werden sollen. Über diese Angelegenheit wird ein tiefes Schweigen beobachtet, und Alles, was man hierüber im Einzelnen erfährt, dürfte daher mit einiger Vorsicht bingenommen werden. Nur so viel wurde einer kürzlich hier gewesenen ständischen Deputation von Seite eines hohen Staatsmannes versichert, daß die historischen Rechte jedes einzelnen Kronlandes mit besonderer Berücksichtigung der seit dem Jahre 1848 erfolgten Entlastung des Bodens und der Unterhänigkeits-Aufhebung als Basis eines jeden einzelnen Statuts dienen werde. — Die heutige Nummer der „Desterr. Ztg.“ bricht wieder neuerdings eine Liane für die hiesige Creditanstalt gegen die derselben ihrer Gebahrung wegen gemachten Vorwürfe von Seite des Redakteurs der „Presse“, Herrn A. Zang, und schließt ihnen eine Spalte langen Artikel mit dem Bemerk: „Wenn die „Presse“ neulich die Bedingungen angeführt hat, unter denen Herr Pereire die Creditanstalt übernehmen möchte, so hat sie immer noch, wahrscheinlich aus Bescheidenheit, eine vergessen, die nämlich, daß der französische Finanzier Herr Zang als unverantwortlichen und souveränen Leiter der Creditanstalt einzusetzen hätte.“ — Über den Stand der Affaire: Creditanstalt contra „Wanderer“ und Creditanstalt contra „Presse“ erfahren wir, daß die Klage gegen den „Wanderer“ möglichst weise zu Gunsten der Creditanstalt durchgeführt werden könnte. Was aber jene gegen die „Presse“ betrifft, so ist man in juridischen Kreisen der Meinung, daß die Creditanstalt keinesfalls durchgreifen kann. — In einem Augenblick, wo aller Augen auf die Creditanstalt geheftet sind, dürfte ein Brief, den gestern ein Herr D. N. an die Redaktion des „Fremdenblattes“ eingeschickt hat, von einem Interesse sein. Der Brief lautet: Die Creditanstalt hat gestern Nachmittag fünf Minuten nach halb 5 Uhr die Annahme ihrer eigenen Papiere, welche an sie abgesendet wurden, verweigert, weil die Papiere nicht präzise um halb fünf Uhr eintrafen.... — Der berühmte Orientalist Freiherr Hammer v. Purgstall liegt sehr bedenklich krank dahinter.

Neuestes. Wir erhalten mit der Landpost Nachrichten aus Konstantinopel, die bis zum 1. November reichen. Reshid Pascha war zwar mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, Fuad Pascha durfte aber doch Reshid-Effendi bleiben; das Kriegsministerium soll Riza Pascha übernehmen. Es verlautet auch, daß sich Reshid alle Mühe gebe, mit dem russ. und dem franz. Gesandten ein gutes Einvernehmen zu treffen; sollte dasselbe nicht zu Stande kommen, so würde er das Mandat, ein neues Ministerium zu bilden, in die Hände des Sultans zurücklegen.

Reshid Pascha war mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, Fuad Pascha durfte aber doch Reshid-Effendi bleiben; das Kriegsministerium soll Riza Pascha übernehmen. Es verlautet auch, daß sich Reshid alle Mühe gebe, mit dem russ. und dem franz. Gesandten ein gutes Einvernehmen zu treffen; sollte dasselbe nicht zu Stande kommen, so würde er das Mandat, ein neues Ministerium zu bilden, in die Hände des Sultans zurücklegen.

Für die veranstalteten Blumen- u. c. Ausstellungen gewährte der landwirtschaftliche Central-Verein eine Belohnung von 50 Thlr. zu Prämien.

Allgemeine Versammlungen fanden statt. Die einzelnen Sektionen hielten Sitzungen: die naturwissenschaftliche 12, die entomologische 13, die botanische 4, die medizinische 12, die meteorologische 1, die technische 3, die ökonomische 2, die Sektion für Obst- und Gartenbau 14, die historische 7, die pädagogische 8, die phisiologische 4, die juristische 8, die musikalische 2.

Als Sekretäre der Sektionen wurden für 1856 gewählt (wir folgen der so eben aufgeföhrten Reihe der Sektionen) die Herren Göppert und Gohn, Gravenhorst, Gohn, Kühl, Galle, Gebauer, von Wechmar, Fickert, Röppell, Scholz, Wagner, Gaupp, Mosewius.

Die Ordnung und Zusammenstellung der theils vereinzelt, theils in kleinen Sammlungen vorhandenen Mineralien ward durch Herrn Dr. Fiedler besorgt, und arbeitet derselbe an einer genauen Uebersicht des Ganzen.

Bon Herrn Dr. Schneider wurden der entomologischen Sektion die Abhandlungen zu Theil II. von Savigny's description de l'Egypte als Geschenk übergeben. — Bon Sekretär der meteorologischen Sektion, Herrn Professor Dr. Galle, wurde die Redaktion der meteorologischen Rechnungen zu Ende geführt.

Zwischen hat das kal. meteorologische Institut zu Berlin sich veranlaßt gesetzen, wegen mangelnden Fonds die in Aussicht gestellte Veröffentlichung dieser Rechnungen wieder zurückzunehmen, so daß demnächst von dem Präsidium der Gesellschaft der Druck aus eigenen Mitteln (insoweit die Kosten 300 Thlr. nicht überschreiten) beschlossen und begonnen worden ist. Da die Fortführung der Beobachtungen in der Provinz neben den neuerdings eingestrichenen Stationen des meteorologischen Instituts für jetzt als entbehrlich erachtet, so wird mit dem Verkauf der noch vorhandenen Instrumente fortgefahren. — Meteorologische Beobachtungen waren eingegangen von den Herren Döverhoff aus Zittau, Segder aus Sanssouci, Apotheker Jäkel aus Liegnitz.

Die Obst- und Gartenbau-Sektion hat ein Zinkbassin und einige Dutzend Fruchtkörbe zum Gebrauch bei den Ausstellungen angefertigt.

Die pädagogische Sektion beklagt die geringe Theilnahme der Sektionsmitglieder gegenüber der erfreulichen Beteiligung von Gästen.

Die Jahresrechnungen und Etats, sowohl für die allgemeine Kasse, als für die Sonderfonds der technischen und der Obst- und Gartenbau-Sektion, sind in ausführlicher tabellarischer Uebersicht dem Berichte beigegeben. Kassenführer ist Herr Kaufmann G. Liebich.

Die Bibliotheken haben einen Zuwachs von 704 Nummern in 1125 Bänden oder Heften erhalten, und zwar entfallen hieron 563 Nummern mit 983 Bänden auf die allgemeine, 141 Nummern in 142 Bänden u. c. auf die schlesische Bibliothek. An Gesellschafts-Schriften befinden sich hierunter, außer 18 schlesischen, 72 Deutsche, 5 russische, 2 siebenbürgische, 1 kroatische, 1 schweizerische, 2 holländische, 2 dänische, 1 norwegische, 1 schwedische, 1 englische, 1 nordamerikanische, welche Zahl von 89 außerschlesischen ein Zeugnis für die ausgedehnten Beziehungen gibt, in welchen die „schlesische Gesellschaft“ zu den wissenschaftlichen und Bildungsstätten Europa's steht.

Gestalt wurden 51 Nummern in 225 Bänden eingetauscht.

Auch die übrigen Sammlungen erhielten Geschenke mannigfacher Art,

F r a n k r e i c h .

Paris, 7. November. Die heutige Erklärung des „Moniteur“, womit das Gouvernement die Solidarität für die Aufsässungen des „Constitutionnel“ ablehnt und die Sicherung geben läßt, daß man auch nach wie vor in allen großen Fragen einverstanden wäre, wenngleich in einem einzigen Punkte eine Meinungsverschiedenheit noch bestände, die aber der Allianz mit England keinen Eintrag thun und schon bald ihre Lösung finden würde, macht große Sensation. Man sieht darin den Beweis, daß die Meinung des Herrn von Persigny in dem gestrigen Ministerrathe den Ausschlag gab und daß der Moment noch nicht gekommen, wo man mit der Politik bricht, welche als Richtschnur der letzten Jahre galt. Bei allem hat der „Constitutionnel“ trotz seiner Desavouierung nicht aus eigenem Guttüken sich über die Okkupationsfrage so scharf ausgelassen, und die Erklärung des „Moniteur“ ist nicht im Stande, den Eindruck zu verwischen, den die halboffiziellen Blätter durch ihre andauernde Polemik gegen die Ansicht des londoner und wiener Cabinets erregt. Man wird desavouieren wollen, daß man hier die Auffassung der russischen Diplomatie für ganz begründet hält, und man läßt hindurchblicken, wie man durch neue Konferenzen eine Erledigung der noch obhübenen Differenzen erhofft. Die Erklärung des „Moniteur“ wird die Annäherung an Russland nicht beeinträchtigen, und es sollte uns nicht wundern, wenn Herr v. Morny von Petersburg mehr als einen bloßen Handelsvertrag zurückbrächte. Allerdings ist dies bloß eine Frage der Zukunft, während man vorläufig für angemessen hält, daß Bistir noch nicht zu läuten. Die wenigsten und diese sind meist durch ihr persönliches Interesse besangen, glauben an die Fortdauer der Allianz mit England, das seit dem Friedensschluß nur zu oft bewiesen, daß es auf diplomatischem Felde das zurück erobern will, was es an militärischem Rufe verloren. Mag Herr von Persigny auch ein entschiedener Anhänger der Allianz mit England sein, so wird er sicherlich nicht mit Lord Palmerston einverstanden sein, denn bei seinem unabhängigen Charakter wäre zu erwarten gewesen, daß er längst zurückgetreten wäre, stimmte er nicht mit der Art und Weise überein, wie unser Kabinet die Stipulationen des Friedensvertrags aufgefaßt und ausgeschrieben möchte. Mag nun mehr der Rat der Herrn von Persigny hier vorgewogen haben und Graf Walewsky sich mit der Majorität des Ministerraths der politischen Notwendigkeit gefügt haben, für den Moment mit England noch Hand in Hand zu gehen, so heißt es doch noch immer, daß die Minister Walewsky, Toul und Villault entschlossen wären, ihre Portefeuille niederzulegen, wenn der Kaiser sich den englischen Forderungen zu sehr fügen wolle. Wir halten diese Gerüchte für vorzeitig und erinnern blos daran, daß Ministerialgerüchte fast regelmäßig hier auftauchen, so oft Herr von Persigny erscheint, den man immer als künftigen Staatsminister zu bezeichnen pflegt. In politischen Kreisen heißt es, daß das preußische Kabinett seine Ansicht über die Okkupationsfrage noch nicht bestimmt kundgegeben. Gerade das Urtheil Preußens mag hier am wichtigsten ausfallen, weil es dabei durchaus kein persönliches Interesse vertritt und ganz unbefangen blos das europäische Interesse zu würdigen hat.

G r o s s b r i t a n n i e n .

* London, 6. November. Der Herzog und die Herzogin von Brabant fuhren gestern zum Besuch der verwitweten Ex-Königin von Frankreich nach Claremont, kehrten jedoch zur Tafel wieder nach Windsor zurück, wo mittlerweile der österreichische Gesandte, Graf Appony, Lord Clarendon samt Gemahlin nebst anderen Gästen eingetroffen waren. Auch der Gesandte am schwedischen Hofe, Mr. Magenius, der eine Audienz bei Ihrer Majestät hatte, wurde in Windsor als Guest des Hofs zurückbehalten. — Über Lord Palmerston's Thun und Taxis in Manchester wird, wie sich von selbst versteht, in der Presse genau Tagebuch geführt. Die dortigen Zeitungen erzählen mit breitem Wohlbehagen, zu welcher Stunde er in dieser oder jener Fabrik gewesen, wenn er dieses oder jenes öffentliche Institut besichtigt hat, daß er (wie es sich für einen gewesenen Kriegs-Sekretär und stabilen Feuerbrand) im Handwerker-Institut einer neuPATENTIRten vierundzwanzigjährigen Haubike ganz besondere Aufmerksamkeit schenkt, daß er seinen Aufenthalt in Manchester vielleicht bis Sonnabend verlängert, und daß er überall, wo er sich zeigt, mit Beweisen von Erfahrung und Sympathie begrüßt wird. Heute besucht er das Museum

und die Bibliothek im Peel-Park, eine von den vielen neuesten Zeit im Lande gegründeten Anstalten, die sich, wie kaum eine andere dieser Art, eines raschen Aufschwunges zu erfreuen hat. Im Jahre 1849 für 13,000 Pfds. Sterl. angekauft, wird sie durch einen Aufschlag von einem halben Penny pr. Pfds. Sterl. der Ortsbesteuerung erhalten und zählt in ihrer Bibliothek gegenwärtig 18,000 Bände, von denen täglich 400 im Institute selber gelesen und 250 verborgen werden. Das Museum wurde in den 7 Jahren seit seiner Gründung von 2,165,359 Personen, somit täglich von ungefähr dreitausend Personen besucht.

„Globe“ meldet, daß an die Stelle von Baron Platt Mr. Watson zum Baron der Schatzkammer (eine richterliche Stelle) ernannt worden sei. Neben den Nachfolger von Sir John Tervis dagegen lasse sich noch nichts bestimmtes mitteilen.

Dasselbe Journal äußert sich in Betreff der Ausfälle des „Constitutionnel“ gegen England in so fern beschwichtigend, als es dieselben nicht dem Kaiser der Franzosen, sondern russischen Einflüssen zuschreibt, und in ihnen keine beunruhigenden Anzeichen für die Allianz der Westmächte erblickt. Dafür, daß der „Constitutionnel“ von der britischen Regierung an das britische Volk appelliren will, wird er vom „Globe“ gebührend zurechtgewiesen. Volk und Regierung in England seien vollkommen einig, mit dem alleinigen Unterschiede, daß ersteres etwas ungeduldiger sei, und wenn gefragt, jedenfalls eine weniger zurückhaltende Sprache als seine Regierung führen würde. Wie aber das französische Volk antworten würde, wollte die englische Presse von dessen Regierung an's französische Volk appelliren, sei eine andere Frage.

B e l g i e n .

▷ Brüssel, 8. November. [Aktenstücke zur neuenburger Frage.] Der so eben erschienene „Nord“ veröffentlicht zwei Annex zum famosen londoner Protokoll, welche ich Ihnen in der Eile überzeuge und zufende. Diese beiden Aktenstücke enthalten manches Wichtige, und vervollständigen jedenfalls die Mitteilungen der „Indépendance“. (In Nr. 519 d. 3.)

Protokoll (2tes) einer im auswärtigen Amte den 24. Mai 1852 gehaltenen Konferenz.

Gegenwärtig die Bevollmächtigten: Österreichs, Frankreichs, Groß-Britanniens, Preußens und Russlands.

Der Minister Preußens hat verlangt, daß seine an den Staatssekretär d. britischen Majestät gerichtete Note vom 15. d. Ms. wie auch das derselben beigefügte Memorandum den Konferenzen einverlebt würden.

Er hat hinzugefügt, daß der König sein Herr, seinen Verbündeten seine Erkenntlichkeit bezeugt für die Aufnahme, welche sie die Güte gehabt haben, seinem Vorschlage angedeihen zu lassen und daß, im vollen Vertrauen auf das Resultat ihrer vereinigten Bemühungen, Se. Majestät ihn beauftragt hat, freiwillig zu erklären, daß der König während der Dauer der Unterhandlungen zu keiner andern Mahnung seine Zuflucht ergreifen wird, um seine Rechte geltend zu machen (revendiquer ses droits).

(Gezeichnet:) Kübeck, A. Walewsky, Malmesbury, Bunsen, Brunnow.

Annex zum 2ten Protokoll der Konferenz vom 24. Mai 1852.

Der Bevollmächtigte Preußens an den ersten Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten Ihrer britischen Majestät.

Königlich preußische Gefandtschaft.

London, den 15. Mai 1852.

Der unterzeichnete, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen, auf Befehl seiner Regierung und nachdem er die Ehre hat, auf die Unterredungen Bezug zu nehmen, welche er mit dem Herrn Grafen von Malmesbury, ersten Staatssekretär Ihrer britischen Majestät für die auswärtigen Angelegenheiten, wie auch mit seinem Herrn Vorgängern gehabt hat, um die Mittel in Erwägung zu ziehen, wie auf dem Wege der Versöhnlichkeit das Fürstentum Neuenhain wiederum unter die legitime Oberhoheit des Königs, seines erhabenen Herrn, zurückzubringen wäre, übereinstimmt mit den Stipulationen des wiener Traktates: bittet Seine Herrlichkeit, die Güte zu haben, die Repräsentanten der andern Großmächte zu einer Konferenz einzuladen, um diese Frage in ernste Belehrung zu ziehen.

Um die Absichten des Königs in dieser Beziehung zu präzisieren

Stoss zum Lachen gab. Mad. v. C. fiel vor dem Kaiser vom Pferde, glücklicherweise so, daß sie nicht den mindesten Schaden nahm; man wollte sogar behaupten, sie sei nicht unwillkürlich, sondern aus Kotterie vom Sattel in das Gras gekommen. Es ist dies nicht der erste derartige Unfall; fast scheint es unter den Damen Mode zu werden, vom Pferde zu fallen, und ein solcher Fall wird als ein Triumph betrachtet.

Der eigentliche Glanzpunkt ist indeß das Dejeuner, wo man sich gegen 11 Uhr in dem Empfangssaale der Kaiserin versammelt. Man ercheint dabei in Morgenkleid, und dies ist der Moment, wo die Damen ihren Geschmack und ihre Schönheit entfalten können, weil kein Ceremoniel förend im Wege steht; der Kaiser reichte in der Regel der Lady Cowley, die Kaiserin dem Lord Conley den Arm. Seit der Anwesenheit des Erbgroßherzogs von Sachsen führt jedoch dieser die Kaiserin; der junge Prinz hat sehr gefällige Manieren und hat sich sehr beliebt zu machen verstanden. Er ist ein vortrefflicher Reiter und zeigte sich bei einer Jagd, die er führte, sehr satelfest. Der Kaiser war wegen eines leichten rheumatischen Uebels im Schloss geblieben, ging jedoch bereits an den folgenden Tagen wieder mit auf die Jagd; es ist sehr viel Wild geschossen worden. An den Jagden nehmen außer den eingeladenen Gästen und anderen, besonders Militärs aus der Umgegend Theil. Alle, welche eine Jagd mitgemacht haben, werden dann Abends zur kaiserlichen Tafel gezogen.

Eines der herrlichsten Feste bildete das Carrousel am Freitag, das von Offizieren des in der Bildung begriffenen Regiments der Gardejäger zu Pferde gegeben wurde. Der Kern dieses Regiments und dessen Offiziere sind Soldaten, die in der Krim dienten, alle Pferde, die beim Carrousel geritten wurden, sind Araber von Vollblut. Das Carrousel bestand aus Evolutionen, Ringelstechen mit der Lanze, welche die Chiffre E trug; die mit der Lanze gestochenen Kräne wurden der Kaiserin zu Füßen gelegt, desgleichen die Figuren von Papiermaché, die mit dem Degen gestochen wurden und die in allerhand Phantasiebildern, statt der früher hiebei üblichen Türkentöpfen, bestanden. Die Offiziere bewiesen dabei eine bewunderungswürdige Geschicklichkeit. Am vorigen Sonntag kam die letzte Serie der Eingeladenen und wurde im Schloss installirt. Der Frau Marschall Serrano folgt die schöne Italienerin Gräfin Castiglione als Festkönigin. Der Tag war der Vorstellung der Gäste und einer Promenade im abgeschlossenen Theile des Parks gewidmet, wo man auf Lauben und Kaninchen schoss. Gestern hat zur Feier des St. Hubertustages die letzte Parforcejagd stattgehabt. (Ostd. Post.)

[Herr Pereire.] Bekanntlich war Herr Pereire früher Commiss bei Rothschild, und der Tisch, an welchem der heutige Direktor des Credit mobilier arbeitete, stand noch lange an seiner gewöhnlichen Stelle. Vor einiger Zeit wurde derselbe wegen Raumersparnis aus dem Bureau entfernt. Herr Rothschild bemerkte es und sagte: „Warum hat man den Schreibtisch des kleinen Pereire hinausgebracht?“ Man schaffte ihn wieder an seinen Platz, Pereire wird schon wieder zurück kommen!“

und keinen Zweifel aufkommen zu lassen über die Beweggründe, welche Se. Majestät bewogen haben, die Vermittlung seiner Alliierten zur gütlichen Lösung dieser Angelegenheit in Anspruch zu nehmen, hat der Unterzeichnete die Ehre, dem Herrn Grafen von Malmesbury beiliegend ein erläuterndes Memorandum zu übergeben, welches genau jene Beweggründe ausdrückt (qui en est l'expression exacte).

Der Unterzeichnete n. (gez.) Bunzen.

Italien.

Rom. 1. Novbr. Es ist schon jetzt bestimmt, daß Kardinal Reisach anstatt Brunelli's die Unterhandlungen über das badische Konkordat übernimmt, sobald letzterer in sein Bistum Gingoli abgeht. Was die jetzt eingetretenen Hemmnisse betrifft, so sind sie freilich im Allgemeinen gegenseitiger Natur. Allein in Rom ist man, nachdem Österreich mit den bekannten freiwilligen Koncessionen an den heiligen Stuhl das Beispiel gegeben, durchaus überzeugt, daß die Anderen, wie immer sie sich sträuben mögen, doch werden folgen müssen.

Aus Rom wird der „Oester. Zeitung“ unter dem 30. Oktober gemeldet, daß an jenem Tage ihr bekannter Mitarbeiter, der gewesene k. k. Sektionsrath Herr Debrau, vom heiligen Vater mit seltener Auszeichnung empfangen ward. Obwohl die Audienzen, welche der Papst gewährt, in der Regel nur einige Minuten dauern, geruhen Se. Heiligkeit über eine volle Stunde in der herablassendsten Art mit Herrn Debrau sich über die italienischen und französischen Zustände zu unterhalten und ihm namentlich zu erklären, daß Allerböchtestießelben alles, was Herr Debrau in seinem neusten Werke über den pariser Vertrag vom 30. März mit Bezug auf die italienische Frage entwickelt, unbedingt loben und billigen. Dies ist um so bemerkenswerther, als Herr Debrau im besagten Werke offen dem Prinzip des Fortschrittes huldigt und allen Regierungen die Milde und die Mäßigung als das sicherste Mittel, um die Ruhe Italiens zu begründen, anempfiehlt. Wir erfahren zugleich, daß Herr Debrau ebenfalls von Sr. k. k. Hoheit dem Großherzog von Toskana und der Herzogin-Regentin von Parma auf seiner Reise durch Florenz und Parma in nicht minder schmeichelhafter Weise empfangen ward. (K. 3.)

Von der Grenze der Romagna. 29. Okt. Die österreichischen Truppen erhalten fortwährend Befehle und Gegenbefehle. Sie sollten sich vor einigen Wochen zurückziehen, als die Besatzungen plötzlich Verstärkungen erhielten. Heute jedoch haben eine Batterie und ein Jägerbataillon Bologna verlassen, um sich jenseits des Po auf venezianisches Gebiet zu begeben. Trotzdem verbleiben die Österreicher noch immer in einer Stellung, von welcher aus sie die Legationen bis zu den Marken beherrschen können, und halten die bedeutendsten Punkte dieser Provinzen, Bologna, Ancona und Ferrara besetzt. Durch letzteren Ort, den sie kraft des wiener Vertrages seit 1815 oktupirten, beherrschten sie den Übergang über den Po und können nöthigenfalls in ein paar Stunden wieder in den Legationen sein. Man darf also wohl sagen, daß die österreichischen Truppen die kleinen Städte der Romagna geräumt haben, weil sie daselbst im Falle einer Insurrektion vereinzelt angegriffen worden wären, und es deshalb vorgezogen haben, sich zu Bologna, dem Hauptorte der Legationen, und zu Ancona, welches durch das adriatische Meer in direkter Verbindung mit Triest und Venezia steht, zu konzentrieren. Es heißt jedoch, der Belagerungszustand werde aufgehoben werden, und die Polizei werde aus den Händen der Österreicher in die der päpstlichen Behörden übergehen.

Spanien.

Madrid, 3. November. Das Dekret über die Presse-Gesetzgebung lautet:

Im Einflange mit dem Antrage meines Ministers des Innern und der Ansicht meines Staatsrates verordne ich, wie folgt: Art. 1. Bis die Cortes ein definitives Gesetz über das Pressewesen genehmigt und ich es sancionirt habe, ist mein königliches Dekret vom 6. Juli 1845, so wie jenes vom 10. April 1844 (worauf sich ersteres bezieht) in voller Kraft und Ausdehnung wieder hergestellt. Art. 2. Den Druckern, Vertheilern und Herausgebern von Journalen ist eine monatliche Frist gestattet, um den sie betreffenden Vorschriften dieser Dekrete zu konformieren. Bis dahin wird an dem gegenwärtigen Stande der Presse nichts verändert werden. Art. 3. In der Provinz wird nach Artikel 24 des Dekrets vom 6. Juli mit der Pressegewandhabung verfahren werden; in Madrid aber soll hierzu ein besonderer Fiskal in der Person eines Gelehrten ernannt werden. Art. 4. In Erfüllung der Vorschriften des Artikels 50 des Dekretes vom 10. April 1844 sind die Herausgeber gehalten, dem Fiskal ein Exemplar jeder erscheinenden Nummer zwei Stunden vor der Vertheilung zuzustellen. Art. 5. Was die Injurien- und Verleumdungsvergehen betrifft, so sollen dieselben nach Art. 97 desselben Dekrets den gewöhnlichen Gerichten übergeben und nach dem bestehenden Strafgesetzbuche abgeurtheilt werden. Art. 6. Alle in gegenwärtigem Dekrete nicht einbegrieffenen Presse-Verordnungen sind aufgehoben.

Ein anderes Dekret ernennt den Advokaten und früheren Universitäts-Professor Mena y Zorrilla zum Censor. — Das Dekret, welches in der heutigen „Gaceta“ die Gültigkeit der Presse-Decrete von 1844 und 1845 ausspricht, hat eine große Wirkung auf Eigentümer, Direktoren und Mitarbeiter der Journale hervorgebracht. Viele der vorhandenen Zeitungen werden durch die unerschwinglichen Kautionen zum Aufhören gezwungen sein. Statt 40,000 Realen müssen die Blätter 120,000 Realen als Kaution erlegen; für die Journale der größeren Provinzialstädte 45,000 Realen statt 24,000, und die kleineren 30,000 statt 12,000 Realen. Die demokratischen Blätter, welche sich als solche darstellen, werden dem Gesetze von 1844 gemäß aufgehoben; denn die Erörterung darf sich über die monarchische Regierungsform nicht hinaus erstrecken.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. November. Wie uns mitgetheilt wird, bat das königl. Ober-Tribunal zu Berlin durch Erkenntnis vom 15. Oktober die in der Untersuchung wider den Prediger Herrn Gillet eingelegte Richtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen und dementsprechend das Erkenntnis des höchsten Appellationsgerichts, welches wegen Beleidigung eines Religionäders durch die Presse auf 25 Thlr. Geldbuße, event. 10 Tage Gefängnis und Vernichtung der inframinirten Theile der Schrift lautet, lediglich bestätigt.

Breslau, 10. November. Herr Dr. F. Samoje aus Breslau, welcher vor einem Jahre als ältester Arzt der britisch-deutschen Legion nach Konstantinopel geschickt wurde und daselbst mit Auszeichnung diente, ist von der englischen Regierung als erster Medizinalbeamter (Principal-Medical officer) nach der deutschen Kolonie am Cap der guten Hoffnung gesandt worden.

Breslau, 9. November. Das fünfte Stiftungsfest des schlesischen Centralvereins zum Schutz der Thiere hatte einen eben so zahlreichen als gewählten Theilnehmerkreis gefunden. Wir schildern nicht ausführlich die Freuden des Asafel und des Pokales, und erwähnen auch nur ganz kurz den offiziellen Toaste: auf Se. Majestät den König, von dem Vorstehern Herrn Dr. Thiel, wobei ein kurzer Rückblick auf die Lebensgeschichte des Vereines gegeben wurde, auf den Protektor des Vereines, Sr. Excellenz den Herrn Ober-Präsidenten unserer Provinz Freiherrn v. Schleinitz, von Herrn Kaufmann Groß, auf die Brudervereine in Schlesien und über dessen Grenzen hinaus in Deutschland und in den Ländern fremder Zunge, vom Herrn Partikular Schück, auf die Damen von Dr. Koschate, so wie der vielen andern Veranlassungen zum Zusammenstoßen der Gläser, mit einem Worte, die schöne Dreizahl: Wein, Weib, Gefang., waren die Faktoren einer außerordentlichen Fröhlichkeit, wodurch sich bisher alle Feste dieses Vereines so vortheilhaft ausgezeichnet haben. Nach dem Essen war Ball, der den Festtag würdig beendete. Fast dürfte es, als selbstverständlich, unerwähnt blei-

ben, daß das Lokal durch ein Transparent, durch Girlanden und sonstige Sutthalen dem Feste angemessen geschmückt war, aber zweiterlei ist noch zu berichten, nämlich: 1) daß der Verein an dem Abende 12 neue Mitglieder gewonnen, und 2) daß in Veranlassung eines Toastes von Herrn Plasmann eine Sammlung für die Kriegsveteranen stattgefunden hat, deren Ergebnis sich bis zur Höhe von fast 8 Thlr. stellte.

Breslau, 9. November. [Polizeiliches.] Gestohlen wurde: Anto-nienstrasse Nr. 9 ein schwarzer und ein brauner Herren-Auchrock; Albrechts-strasse Nr. 17 vom Wäschboden 3 weiße gestickte Fenstergardinen, 3 Mannshemden, gez. S. M., 4 Frauenhänden, eines derselben gez. T. S., die übrigen F. M., 2 weiße Unterröcke, in den Falten numerirt, 2 große und 2 kleine weiße Bettüberzüge, gez. S. M., 3 Kaffee-Servietten, grau und weiß meliert, 2 Negligee-Hauben und 5 weiße Taschentücher, gez. T. S.; alte Taschenstrasse Nr. 27 1 halbwollenes roth, grau, schwarz und blau karriertes Damenkleid; von einem Wagen 1 Pelz von weiß und schwarzen Schaffellen, mit aschgrauen Überzug.

Verloren wurde: auf dem freiburger Bahnhofe oder in der Nikolaivorstadt eine rothlederne Brieftasche, enthaltend 30 Thaler und zwar 1 Hundertthalerchein, 4 Kassenanweisungen à 25 Thaler und 10 Kassenanweisungen à 10 Thaler, ferner 1 Wechsel von 100 Thaler von Scholz in Suckow ausgestellt, 1 Kleiner Spiegel, 1 Steinpappenvprobe, 3 Bistenskarten, 1 Konzert-Billet und 1 Balkarte.

[Unglücksfall.] Am Sonn. d. M., Vormittags gerieth bei Gelegenheit des Festschaffens von Wagen auf den Eisenbahnschienen im hiesigen niederschlesisch-märkischen Bahnhofe ein dort beschäftigter Arbeitermann zwischen die Puffer und erlitt eine Quetschung der Brust, welche indes glücklicherweise nicht so bedeutend zu sein scheint, daß das Leben des Verunglückten im Gefahr steht.

[Vergiftung durch Kohlen-Drygas.] Am 7. d. Mts. Mittags wurden zwei Mädchen in einem von ihnen gemeinschaftlich bewohnten Zimmer in der kleinen Dreilindengasse anfinden leblos auf dem Fußboden liegend gefunden. Dieselben waren indes, wie sich ergab, nur stark betäubt, und zwar in Folge Einathmens von Kohlendämpfen, welche mutmaßlich durch unzeitiges Schließen der Ofenklappe ins Zimmer geführt worden waren. Beide Verunglückte wurden durch die Bemühungen des hinzugezogenen Arztes Dr. Samoje wieder ins Leben zurückgerufen und gerettet.

Glogau, 8. November. Der hiesigen Polizei gelang am 6. d. M. ein Fang, der für die Kaufmännische Welt von Interesse sein dürfte. Vor 14 Tagen versuchte der angebliche Holzhändler Schubert aus Sprottau hier einen Wechsel von 400 Thlr., ausgestellt von der Handlung Beer in Eignitz auf den Kaufmann Sternfeld in Königsburg, zu veräußern. Diese Veräußerung soll ihm nicht gelungen sein, weil Zweifel an der Richtigkeit des Wechsels aufgetaucht waren. Es wurde bald darauf festgestellt, daß hier eine Wechselfälschung vorliege, jedoch war der z. Schubert spurlos verschwunden. Seitdem circulierte hier das Gerücht, daß in Breslau und Liegnitz falsche Wechsel zum Vortheil gekommen wären; die Aufmerksamkeit der Polizei mag deshalb eine verschärft geworden sein. Am 6. d. M. erfuhr dieselbe, daß der angebliche Schubert wieder hier gesehen worden, sofort ergriff der um das hiesige Sicherheitswesen verdiente Polizei-Inspektor Schröder der um die geeigneten Maßregeln, um jene Persönlichkeit ergreifen zu können. Die Verhaftung erfolgte glücklich am Abend; jetzt nannte sich Schubert anfangs Bänsch aus Potsdam, später Zillner aus Kostenau. Durch glaubwürdige Zeugen wurde die Identität des Verhafteten mit jenem Schubert festgestellt; bei der Körper-Befragung fand sich ein Wechsel von 40 Thlr., ebenfalls ausgestellt von der Handlung Beer auf den Kaufmann Müller in Breslau und von diesem accepptirt. Durch diesen Zeugen wurde auch dieser für gefälscht erklärt und der Verhaftete der Staatsanwaltschaft zur weiteren Untersuchung übergeben. Fast mit Bestimmtheit läßt sich vermuten, daß mehrere falsche Wechsel noch circulierten und daß der hier zur Haft gebrachte noch mehrere Complicen hat. — Morgen beginnt die 4. diesjährige Schwurgerichtsperiode, die wohl 14 Tage währen dürfte; nur eine Verhandlung wird die allgemeine Aufmerksamkeit erregen, es ist dies die gegen den 16jährigen Knaben Warmut und den 13jährigen Knaben Gräfe, beide aus Quilic, wegen Brandstiftung angeklagt.

Schweidnitz, 7. November. [Zur Tages-Chronik.] Im laufenden Winter werden uns vielfache Genüsse im Gebiete der Kunst und Wissenschaft geboten. Neben dem bereits schon lange bestehenden Quartettvereine und der fröhlichen Harmonie haben Freunde der Musik sich vereinigt, um während des Winters an einzelnen Abenden Konzerte von Dilettanten zu veranstalten, und der Stadtmusikus Geißler hat außerdem ein Abonnement für Konzerte an den Sonntagen eröffnet. Der Gewerbeverein hat seine regelmäßigen Sitzungen wieder eröffnet, und es steht zu erwarten, daß dieselben zahlreich besucht sein werden; der Lehrer an der Provinzial-Gewerbeschule, Herr Grundmann, wird einen Cyclus von Vorlesungen über naturwissenschaftliche Gegenstände halten, und die Philomathie hält ihre regelmäßigen Sitzungen Dienstags alle vierzehn Tage. Wenn nun noch die Vergnügungen hinzukommen, welche die Ressource und das Theater bietet, so ist, wie es scheint, allen Wünschen und Bedürfnissen genügt. — Der landwirtschaftliche Verein hält heute seine Sitzung, in welcher die Frage über Regulirung der Marktpreise ventiliert und der Antrag auf Änderung des bisherigen Verfahrens motivirt wurde. Der Vorsitzende, Herr Oberamtmann Seiferl, regte neben Besprechung über unerlässliche Vermehrung des Getreins auch noch die Frage an, ob und in welcher Weise die Fütterung des Viehs mit Runkel- oder Zuckerrübe vortheilhaft sei. Die Veranlassung dazu gab ein Aussatz des Dr. Riethausen, welcher die auf Anregung des hiesigen Vereins in's Leben getretene landwirtschaftliche Versuchsstation in Saarau leitet. Das Resultat war, daß die gedämpfte Zuckerrübe ein vortheilhaftes Nahrungsmitteil sei, insbesondere dann, wenn es sich um Vermehrung der Milchproduktion handle.

Waldenburg, 6. November. Heute hat hier die erste konstituierende Versammlung des Komite's zur Begründung eines Aktien-Etablissements für mechanische Leinen-Garn-Spinnewerei in Schlesien stattgefunden, bestehend aus zahlreichen Mitgliedern und Notabilitäten, welche den finanziellen, mercantilen, industriellen, Agrikultur- und national-ökonomischen Kreisen angehören, und ist aus ihrem Schosse die Wahl eines Verwaltung-Nates hervorgegangen, welcher als Organ der Gesellschaft — zu fungiren — berufen ist. — Möge das Unternehmen zum Segen der Provinz den erwünschten gehäuftigen Fortgang nehmen.

D. Dyhernfurth, 9. November. Ihre Durchlaucht die Frau Gräfin Lazarus-Hoym, Prinzessin von Curland, nebst Töchtern und Gefolge hat seit voriger Woche ihre hiesige Befürzung verlassen, um dem Berneben nach den Winter in Paris zu verbringen, und ist seitdem die frühere Stille im Orte zurückgekehrt. — Während der Anwesenheit Ihrer Durchlaucht hatten wir hier einen recht regen Verkehr, schon durch die angeordneten Bauten fanden Maurer, Zimmerleute und viele Tagelöhner Arbeit, fremde Kunstdarbeiter und Arbeiter hatten hier Beschäftigung, Kaufleute und Professionisten hatten Gewinn, theils durch direkte Befehle Ihrer Durchlaucht, theils durch die beschäftigten Arbeiter. Die Armen werden die Abwesenheit ihrer Durchlaucht am meisten beklagen, denn die hohe Frau hat namentlich die hiesigen Ortsarmen durch Zuwendung von Geld, besonders von Kleidungsstücken und Leibwäsche, im reichlichsten Maße bedacht. — Wir haben jedoch die frohe Hoffnung, Ihre Durchlaucht nächstes Frühjahr wieder hier begrüßen zu dürfen, ja es dürfte vielleicht möglich sein, daß Ihre Durchlaucht, wenn die angeordneten Bauten vollständig ausgeführt sein werden, für immer ihren Wohnsitz hier nimmt; wünschen wir, daß dies in Erfüllung gehe, denn dadurch ist unserem Städtchen eine frohere Zukunft gesichert. — Die Wintervergnügungen haben auch hier begonnen; die „Montags-Gesellschaft“, welche alle 4 Wochen auch ein Tanzvergnügen arrangirt, im Willenberg'schen Lokale, und dann das „Frauenkränzchen“, beide Zirkel sind zahlreich vertreten, denn die billigeren Lebensmittel gegen das vorige Jahr gestalten es eher, sich ein Vergnügen zu verschaffen.

Natibor, 8. November. Am 6. d. Mts. veranstaltete der hiesige Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung im Präfungssaale des kgl. Gymnasii eine Gedächtnissfeier des Schwerdenkings Gustav Adolph, bei welcher der Direktor Professor Dr. Passow einen Vortrag über Leben und Wirken desselben hielt. Es sind hierzu Billets zu 5 Sgr. ausgegeben worden und fällt der Ertrag dem Gustav-Adolph-Vereine zu. — Seit vorgestern

haben wir hier rauhe winterliche Witterung und den ersten Schnee. Den Genuß von Vergnügen, wie sie uns die Winteraison hier alljährlich bringt, haben bereits einige Bälle eröffnet; auch die Liedertafel hat ihr erstes Kränzchen am 5. d. M. veranstaltet, leider aber hat es, nach der Vorstand der Liedertafel nicht mehr das zu bieten vermöchte, was im Berücksichtigung der seltenen Zusammensetzung der Mitglieder zu erwarten wäre, wenigstens dürfte das mehr als frugale Abendbrot, der Tanz in feierlichem Dämmerlicht und nur bei Flügelbegleitung, die lediglich von bittweise herangezogenen Kräften ausgeführt wurde, eben nicht Anerkennung erwerben. — Dagegen waren die vorgetragenen Gesangspiecen recht brav ausgeführt. — Wie wir hören, wird vom 16. d. M. ab die Stegmannsche Schauspielergesellschaft im Saale des „Prinzen von Preußen“ Vorstellungen geben. — Bei der herannahenden rauhen Jahreszeit ist es im Interesse der unbemittelten Volksklasse eine freudliche Errscheinung, daß die Bäckerei des Handlungshauses Joseph Doms fortfährt, billige, den Getreidepreisen angemessene Brodtwaren zu liefern. Diese reicht, um den polizeilichen Vorschriften genügen zu können und sich selbst vor etwaigen Nachtheilen zu wahren, eine höhere Ware ein, verkauft jedoch stets ihre Waare unter derselben. — Am letzten Wochenende wurden hierorts bezahlt: Weizen (weiß) 2 Thlr. 27½ Sgr. bis 3 Thlr.; Roggen (gelb) 2 Thlr. 25 Sgr. bis 3 Thlr.; Roggen 1 Thlr. 22½ Sgr. bis 1 Thlr. 27½ Sgr.; Gerste 1 Thlr. 11½ Sgr. bis 1 Thlr. 15 Sgr.; Gerste 1 Thlr. 27½ Sgr. bis 2 Thlr. 5 Sgr.; Hafer 25 Sgr. bis 29 Sgr.; Butter das Quart 19 bis 21 Sgr.; Eier 5 Stück für 2 Sgr.

Frankenstein, 10. November. Des Königs Majestät hat mittelst allerhöchsten Erlaßes vom 13. Oktober d. J. die Chausseierung der Straße von Frankenstein bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Münsterberg zu genehmigen, auch die fiskalischen Vorrechte auf die gedachte Straße auf anwendbar zu erklären und die Erhebung des tarifmäßigen Chausseegeldes auf der in Nede liegenden Chaussee zu genehmigen geruht.

Oels, 6. November. Die Jahresfeier des öller Diözesan-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung findet jedesmal den 6. Nov. dem Todestage Gustav Adolps, statt. Wir haben dies Fest schon in Oels, Gundsfeld, Bernstadt und diesmal in Juliusburg gefeiert. Am Morgen versammelten sich die Geistlichen der Diözese, die Vorstände der Parochialvereine, so wie die geladenen Gäste in dem Pfarrhause zu Juliusburg, und um 9 Uhr bewegte sich der ansehnliche Zug unter dem Geläute der Glocken in das geschmückte Gotthaus. Nach dem Eingangsgliede: „Wie herrlich strahlt der Morgenstern“ hielt der Ortspfarrer, Pastor Rechenberg, das Altargebet. Die Festpredigt hielt über Gal. 6, 10: „Lasst uns Gutes thun an Edermann, allerdings aber an des Glaubens Genossen“, Pastor Marcus aus Oels, worin er die herrliche Sache des Gustav-Adolph-Vereins darstellte, als herrlich nach ihrem Zwecke, herrlich für die Bedrängten und herrlich auch für unsere Gemeinden; eine Predigt, durchaus praktisch gehalten, die gar Vieles belehrt und auch gar Manchen erwärmt hat für die Zwecke des Vereins. Nach der Predigt hielt der königl. Superintendent Groß aus Bernstadt die Kollekte am Altar und sprach den Segen, worauf der tüchtige Sängerchor noch eine herrliche Motette sang. Die Kollekte an den Kirchthüren, von Geistlichen eingefasst, betrug 12 Thlr. 24 Sgr. Bald nach dem Festgottesdienste versammelten sich die Vorstände der Parochialvereine und des Diözesanvereins, sowie einige der Herren Geistlichen und Lehrer aus dem Kreise Oelsnitz, wie auch die Lehrer und ein Theil der Festgenossen in dem Schulhause. Nach dem Gefange des Liedes: „Ein feiste Burg ist unter Gott ic.“ hielt der Probst Thielmann aus Oels ein Gründungsgebet für die öffentliche Versammlung des öller Diözesanvereins. Der königl. Superintendent Groß berichtete darauf in einem längeren Vortrage über die in diesem Jahre zu Oelsnitz abgehaltenen Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins, welcher derselbe als Deputirter des öller Diözesanvereins beigewohnt hatte. Noch voll von den erhabenden Eindrücken erzählte er von jenem Fest voller Weihe und Theilte die Rede mit, welche der Pastor prim. zu St. Stephan in Bremen, Dr. Friedrich Mallet, bei der Einweihung des Standbildes Gustav Adolps am 4ten September gehalten hatte. Darauf dankte der Gerichtsrath Kleinwächter aus Oels, als Vorsitzender des Vereins, für diesen Bericht, und entwarf ein gelungenes Bild von dem, was in den vorigen Jahren von Seiten der Gustav-Adolph-Stiftung für Schlesien gethan ward, und wie viel noch zu thun sei; teilte die erfolgte Decharge der letzten Jahresrechnung mit und stellte anheim, welche Gemeinden von dem Diözesanverein durch das selbstständig zu verwendende Drittel seiner Netto-Einnahme unterstellt werden sollten. In Summa betrug die Einnahme (incl. eines Bestandes von 153 Thlr. 9 Sgr.) 370 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe 186 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf., mithin bleibt ein Bestand von 183 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. Davon sind selbstständig zu verwenden 50 Thlr., und wurde beschlossen, wie bisher, den Schule zu Guttentag 15 Thlr., zum Bau der Kirche in Landsberg D.-S. 20 Thlr. zu verwenden, die Disposition über die letzten 15 Thlr. sich aber noch vorzubehalten, um gelegneten Falles das Gesuch einer niederschlesischen Gemeinde um Beihilfe zum Schulhausbau berücksichtigen zu können. So wurde das Fest, und die Liebe gegen die Glaubensbrüder gefeiert, mit Liebesgaben geschlossen, und die Festgenossen bekannten, dies sei für sie ein Tag des Herrn gewesen.

(Notizen aus der Provinz.) **Liegnitz.** Die Behörden unseres Regierungsbezirks sind von der betreffenden Militärbehörde benachrichtigt worden, daß auf Befehl des Kriegsministeriums ein Transportversuch mit 3undnadel-Standbüchsen unter Befehl des Premier-Lieutenants v. Freybold des

Beilage zu Nr. 529 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 11. November 1856.

(Fortsetzung.)

drei in die Schranken treten darf, so thun auch die angrenzenden Haushalter alles Mögliche, um den Gebäuden ein recht elegantes Aussehen zu verschaffen. — Die höhere Bürgerchule hat den unerwarteten Tod des Lehrers der neueren Sprachen Hrn. Dr. Kunze zu beklagen. — Die Provinzial-Gewerbeschule verlor an dem nach Stettin versiechten Hrn. Baumeister Grube einen tüchtigen Lehrer, dessen Stelle noch nicht wieder erfüllt ist. — Die Zahl der Schüler bei der höheren Bürgerchule beträgt 406, darunter 160 Auswärtige, und die der Schülerinnen 331.

— Sagan. Am 8. November waren hier die Marktpreise folgende: Weizen 92½—105 Sgr., Roggen 53½—57½, Gerste 47½ bis 52½, Hafer 22½—31¼, Erbsen 52½—56½ Sgr.

— Glogau. Am 7. November waren die Marktpreise folgende: Weizen 90—102½ Sgr., Roggen 50—54, Gerste 45—46½, Hafer 24½—27½, Erbsen 52½—54, Kartoffeln 12—13½ Sgr., Pf. Butter 7½—8½ Sgr., Mandel Eier 6½—7 Sgr., Ctn. Heu 15—25 Sgr., Schok Stroh 4½—4% Thlr.

— Breslau. Am 5. d. M. wurde die General-Lehrer-Konferenz unter Leitung des Hrn. Superintendenten Meissner im hiesigen Schießhaus abgehalten. Es hatten sich zu der selben circa 40 Lehrer und mehrere Geistliche eingefunden. Vor dem Schlusse der Versammlung, welcher Hr. Superintendent Meissner zum letztenmale präsidierte, überreichte Hr. Rektor Vogel demselben eine goldene Uhr als Zeichen der allgemeinen Hochachtung und Verehrung. — Der Bau des Irrenhauses wird im nächsten Frühjahr beginnen und die Anstalt selbst auf circa 400 Körbe eingerichtet werden.

— Neurode. Am 14. d. M. findet eine General-Versammlung der Mitglieder des Armen-Unterstützungs-Vereins im „deutschen Hause“ statt, welcher Verein sich auch zur Aufgabe gestellt hat, dem so schändlichen Bettler-Umfuge ein Ende zu machen.

Händel, Gewerbe und Ackerbau.

— Breslau, 8. Novbr. Gegenüber der in unserem gestrigen Morgenblatte mitgetheilten Bekanntmachung des hannoverischen Finanzministeriums, betreffend die Einfuhrzölle auf Wolle in Frankreich ist es interessant, sich kurz den Gang der französischen Gesetzgebung und ihrer Wirkungen zu vergegenwärtigen. Das Gesetz vom 7. Juni 1820 war das erste, welches im Interesse der Landwirtschaft einen Schutzoll für Wolle festsetzte, derselbe betrug per 100 Kilogr. ordinärer Schweiswolle 5 Fr., gewaschene 15 Fr., seiner Schweiswolle 20 Fr., gewaschener 60 Fr. Dieser Schutz erschien den Landwirten noch nicht hoch genug, die Ordonnanz vom 14. Juni 1823 belastete daher die ordinäre Wolle mit 30, 75 und 80 Frs., je nachdem sie im Schweiz, auf dem Rücken oder warm gewaschen eingeführt würde. Noch stärker wurde die seine belastet, sie sollte nach denselben Unterscheidungsgründen mit 60, 150 und 180 Frs. wenn sie fein war, wenn sie superfine mit 80, 200 und 240 Frs. besteuert werden. Am 20. Dezember 1824 wurde der Zoll auf ordinäre Wolle schon wieder um ein Drittel erhöht. Dieser komplizierte Tarif zeigte sich jedoch unausführbar. Man nahm daher den Werth als Grundlage der Tarifierung an, und das Gesetz vom 17. Mai 1826 substituierte den vielerlei Sätzen einen Zoll von 30 p.Ct. ad valorem. Das Gesetz vom 2. Juli 1834 reduzierte denselben auf 20 p.Ct. und ertheilte der Zollbehörde das Recht, die Wolle gegen Zahlung des deklarirten Werths und eines Zehntels Zuschlag zu behalten. Da das Gesetz der Zollbehörde drei Tage bewilligte, um die Deklaration anzunehmen oder zu verwerfen, so kam es vor, daß ein Fabrikant, der sich die größte Mühe gegeben hatte, sich die für seine Fabrikation geeignete Wolle zu verschaffen, sich aus dem Besitz gesetzt hat, weil ein Konkurrent der Zollbehörde einen höheren Preis bot. Man ging daher zu dem alten System zurück. Zunächst wurde für die indische Wolle ein geringer Zoll nach dem Gewicht aufgelegt. (Decrete vom 10en Mai 1834 und 14. April 1853). Diese Maßregel wurde alsdann in dem Decret vom 19. Januar 1856 generalisiert. Die festen Sätze derselben sind um die Hälfte geringer als die alte Tariffierung nach dem Werth. Für extra feine Wolle, deren Werth oft 8, 10 und 12 Fr. das Kilogr. erreicht, wird die Maximumabgabe von 37½ Cent. per Kilogr. nicht leicht 3—4 p.Ct. übersteigen. Zugleich ist das Verkaufsrecht der Zollbehörde abgeschafft. Wie wichtig dies ist, geht daraus hervor, daß der Werth der jährlich in Frankreich eingeführten Wolle 50 Mill. Frs. übersteigt. Gerade aber seit der Zollermäßigung datirt die Preiserhöhung der französischen Wolle.

C. B. Berlin. Die seit länger als einem Jahre in das Leben getretenen Modifizierungen des allgemeinen Niederlage-Tarifs befriedigen den hiesigen Handelsstand nur in sehr beschränktem Maße, obwohl die Steuerverwaltung bemüht ist, dieselben mit möglichster Liberalität zu handhaben. Das Recht der Steuer-Contierung bleibt immer noch ein Gegenstand von Wünschen und Anträgen, und wie wir vernehmen, ist jetzt wenigstens Hoffnung vorhanden, daß ausgedehnte, unter Steuerverschluß zu stellende Räume eingerichtet werden, innerhalb welcher es auch möglich gemacht werden soll, einzelnen Kaufleuten verschließbare Räume zu gewähren, und so das Interesse des Verkehrs mit dem fiskalischen Interesse in Einklang zu bringen. — Das Handelsministerium hat, sicherem Vernehmen nach, die Schiffsmachung der Persante beschlossen. Man beabsichtigt hierdurch, dem früher bekanntlich sehr bedeutenden, jetzt dardienliegenden Handel der Stadt Golberg aufzuhelfen. Für die Hebung dieser patriotischen Stadt geschieht auch in andern Ressorts das Thunlichste. So hat der Unterrichtsminister gegenwärtig die Umwandlung der dortigen Realchule in ein Gymnasium beschlossen, und wird die Eröffnung derselben bereits mit dem 1. April f. J. erfolgen.

C. Nawitsch, 9. November. [Landeskultur.] — Gewerbebetrieb. — (Bemerktes.) Obgleich die Kartoffelkrankheit sich überall und insbesondere auf strengem Boden gezeigt und den Ertrag erheblich vermindert hat, so ist die Ernte doch eine sehr günstige zu nennen, indem durchschnittlich das neuw. Korn gewonnen, ein Ertrag, der seit vielen Jahren nicht erzielt worden ist. Ebenso ist der Ausfall der Rübenernte durchweg ein sehr günstiger. Weißkohl, ein Hauptnahrungsmittel des gemeinen Mannes, ist nur mittelmäßig gerathen, das Obst hat sogar nur eine geringe Ausbeute gegeben, und auch der Ertrag des zweiten und letzten Grasschnitts ist in Folge des Mangels an Regen und des nicht günstigen Erntewetters hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Der Notstand hat Gottlob abgenommen. An Arbeit fehlt es nicht, die Preise der Lebensmittel für den gemeinen Mann sind mäßig, die der Kartoffeln sogar sehr billig, und wir können daher mit ruhigerem Herzen dem Winter entgegen geben. Sehr fühlbar sind nur noch immer hingegen die Verlegenheiten, in welche Ackerbesitzer, sowohl größere wie kleinere, in den letzten Jahren durch Aufnahme theurer Darlehen gerathen sind. — Nach den vergangenen traurigen Jahren hat man jedoch Ursache, mit der diesjährigen Ernte, die man im Allgemeinen als eine gute Mittelernte bezeichnen kann, wohl zufrieden zu sein. — Die Winteraat ist größtenteils vollendet. Die frühe Saat steht vorzüglich, der spätere dagegen ist die andauernde ungewöhnliche Trockenheit nachteilig gewesen; sehr viel Samen ist nicht ausgegangen, und man ist wenigstens für den Weizen besorgt. Andererseits hat die trockne Witterung die Reinigung der in den letzten Jahren sehr verqueckten Acker sehr begünstigt. Seit August hat es weder einen halben Tag hindurch noch durch eine Nacht geregnet, und es ist schon jetzt empfindlicher Wassermangel, der in vorkommenden Feuersbrünsten bei eintretendem Frost zu ernster Besorgniß Veranlassung geben muss. — Von einem in diesem Jahre von deutschen Landwirten gegründeten landwirtschaftlichen Verein ist hier, wie Ihre Zeitung bereits gemeldet, am 30. v. M. eine Produktenausstellung veranstaltet worden, die höchst sehnswerte Erzeugnisse des Acker- und Gartenbaues enthielt und in dem Verein ein kräftiges Förderungsmittel landwirtschaftlicher Industrie erblickt ließ. — Die Preise stehen hier jetzt wie folgt: Weizen, der Scheffel 100 Sgr., Roggen 50 Sgr., Gerste 45 Sgr., Hafer 25 Sgr., Erbsen 50 Sgr., Hirse, 48 Sgr., Buchweizen, 34 Sgr., Kartoffeln, 10 Sgr., Hen, der Gentler 16 Sgr., Stroh, das Schok 130 Sgr. Der Verkehr leidet noch immer an der in Folge der Rinderpest angeordneten Maßregeln, wozu namentlich die Aufhebung der Viehmärkte gehören, die sonst hier nicht unbedeutend waren. — Nach Bezeichnung des Landrats-Amts Gührau ist die Krankheit, welche sich unter dem Rindvieh in Königsbrück gezeigt hat, glücklicherweise nicht als Rinderpest anerkannt und die deshalb früher angeordneten Maßregeln aufgehoben worden. Dagegen verbleibt es noch bei der von der königl. Regierung vorgeschriebenen Aufhebung der Viehmärkte und bei dem Verbot, in den guhrauer Kreis Schwarzwieh, Rindvieh und giftfangene Sachen einzuführen.

ren, indem in dem gedachten Kreise noch zwei Gehöfte im Orte Barpen und ein Gehöft in Braunau der Rinderpest wegen gesperrt sind. — Da indes auch in dem leistern Kreise seit geraumer Zeit Erkrankungsfälle nicht vorgekommen sind, so ist binnen Kurzem die Aufhebung sämtlicher Verkehrsbeschränkungen zu erwarten.

— Berlin, 8. November. Nach amtlichen Feststellungen war die Lage des Seidenbaues in den verschiedenen Provinzen der Monarchie während der Zeit von 1853—1855 folgende. Der ungefähre Bestand der Maulbeerbaum ist nur in der Provinz Brandenburg, und zwar auf 2000 Stück ermittelt. Maulbeersamen wurde im letzten Jahr verwendet: in der Provinz Brandenburg 265½ Pf. Sämplinge und Buschbäume sind im letzten Jahre verwendet in der Provinz Brandenburg 361,001 Stück, in Schlesien 111,408 Stück, in der Provinz Preußen 77,480 Stück, in Westfalen 185,000 Stück, Hochwälder in der Provinz Brandenburg 34,600 Stück, in der Provinz Preußen 1000 Stück, in Westfalen 22 Stück. An Kokons wurden geerntet in der

	1853	1855	1855
Provinz Brandenburg	18,300 Mezen	16,600 Mezen	21,900 Mezen
Schlesien	4,894	5,281	4,771
" Polen	"	"	1,682
" Sachsen	"	"	1,483
" Rheinprovinz	"	"	1,158
" Preußen	"	"	60
Westfalen	"	"	209

Selbst wurde im letzten Jahre erhaspelt:

In der Mark Brandenburg 2100 Pfund mit einem Erlös pro Pf. 7 bis 8 Thlr. 15 Sgr., in Schlesien nach der Nachweisung der Frau Prediger Wunster in Breslau 153 Pf. mit einem Erlös pro Pf. 8 Thlr. 12 Sgr., in Polen 115 Pf. mit einem Erlös pro Pf. 7 Thlr. 5 Sgr., in Sachsen 139 Pf. mit einem Erlös pro Pf. 7 bis 7 Thlr. 15 Sgr., in der Rheinprovinz 93 Pf. mit einem Erlös pro Pf. 8 Thlr., in Preußen 6 Pf. mit einem Erlös pro Pf. 7 Thlr., in Westfalen 12 Pf. mit einem Erlös pro Pf. 8 Thlr.

An Kokons wurden im ganzen Staate geerntet:

1853 20,762 Mezen, 1854 19,740 Mezen, 1855 29,693 Mezen. Der Erlös der preußischen Seidenproduzenten in diesem Jahre (1856) für verkaufte Gräne beläuft sich auf 10,000 Thlr.

Berlin, 8. Nov. (Eisen-, Kohlen- und Metallbericht von J. Mamroth.) Bei schwacher Zufuhr und etwas besserem Abzug behaupteten sich die Preise für Roheisen im Laufe dieser Woche, und wurde für glasgower Marken 64½—65 und 66 Sgr. für schwimmende Ladungen bezahlt, der Gentler vom Lager 1—2 Sgr. höher gehalten. Gartsherr 1. macht sich knapp, und nicht unter 70 Sgr. zu haben, untergeordnete Marken zu 64 Sgr. läufig. Ober-schlesisches Holzkohlen-Roheisen zu 80 Sgr., schwedisches zu 76 Sgr. und niederschlesisches Holzkohlen-Roheisen zu 64 Sgr. pr. Ettr. offeirt. Von Stabeisen ist keine wesentliche Preisänderung zu berichten. Schlesisches gew. 6 Thlr., geschm. 6½ Thlr., Staff 5% Thlr., schottisches 5½ Thlr., bessere Stempel 5% Thlr. pr. Ettr. höher. — Metalle. Vanczin ist bei lebhafter Frage fern der gestiegen; bezahlt wurde 46, 47 und 48 Thlr., man hält jetzt auf 49 Thlr. den Gentler. — Kupfer wenig Geschäft, Paschkoff 43 Thlr., Demidoff 42 Thlr., schwedisches 40 Thlr. pr. Ettr. zu haben. Blei nur sehr schwach begehrt und selbst bei billigen Preisen in nennenswerten Posten nicht anzubringen; für kleine Quantitäten 8% Thlr. bez. Zint ohne Umsatz. — Koblenz. Das Geschäft darin war im Allgemeinen träge, nur gute, doppelt gesiebte Rostkohlen waren gesucht und gingen einige Ladungen davon mit 24½ und 24 Thlr. pr. Last um; englische Gruben- und Stückkohle vielfach mit 26 Thlr. offeirt. Coaks 19 bis 23 Thlr. nach Qualität bezahlt.

Hamburg, 7. November. Metalle. Blei bei heruntergehenden Preisen flau. Notirungen: Englisches in Mulden 15½ Mark, in Rollen 17 Mark, harzer, weiches in Mulden 15½ Mark, spanisches in Blöcken 15 Mark. — Kupfer unverändert. Für circa 15,000 Pf. Ohr wurde 67 Mark von Bord bezahlt; in andern Sorten, außer E.-K.-W., wovon ein mäßiger Absatz, zur Notiz von 74 Mark ohne Handel, also 68 à 70 Mark notiz. — Zinn höher und nach dem Anfang der Woche 100 Pf. Banca zu 14 S. verkauft, nicht mehr unter Notiz für alle Sorten anzunehmen. Notirungen: Banca in Blöcken 14½ S., blankes ostd. 14 S., engl. dito 14½ S., dito in Stangen 14½ S. — Zint. Bei den jetzt niedrigeren Preisen fand in dieser Woche wieder einiger Umsatz statt. Begeben wurden 5500 Gentler loco zu 16 Mark, 8 S. à 18 Mark, 10 S. Notirung, loco 16 Mark, 10 S., Lieferung 16 Mark 12 Schilling.

— Wien. Das l. l. Finanzministerium hat mit Erlaß vom 4. d. M. die Bestimmungen des Erlasses vom 9. Juli 1854 dahin abgeändert, daß Ablauf des Monats Dezember d. J. ausländische Goldmünzen überhaupt, dann die unter Post 7 des dem Erlaß vom 9. Juli 1854 beigelegten Tarife angeführten Fünffrankstücke bei Zollzahlungen nicht mehr angenommen werden dürfen. Dagegen sind die unter Post Nr. 8, 9 und 10 angeführten Silbermünzen des deutschen Zollvereins, nämlich die doppelten und einfachen Thaler des 14 Thalerfußes, dann die doppelten und einfachen Gulden des 24½ Guldenfußes noch ferner nach dem dort festgesetzten Werthverhältnisse bei Zollzahlungen anzunehmen. Die österreichischen Goldmünzen sind von denselben Zeitpunkten angefangen, auch bei Zollzahlungen nur nach dem in den Münztafeln vom 1. Nov. 1823 festgesetzten Werthverhältnisse, folglich der einfache Dukaten mit 4 Fl. 30 Kr. und der Souverain d'or mit 13 Fl. 20 Kr. zu berechnen.

Baumwolle-Bericht von Warneken & Kirchhoff

in New-Orleans, den 11. October.

Nach einem so merkwürdig gesunden Spätsommer beileben sich unsere Kaufleute mit ihrer Rückkehr; Geld bleibt ausgetragen zu 6 Prozent für drei Monat oder kürzere Anleihen, und die Schätzungen der kommenden Ernte klein: wenige ca. 3 Millionen, meistens 2½ Millionen Ballen; (wir behalten uns unsere Schätzung noch etwas vor). Diese letzte Woche war das Wetter regnerisch, desshalb dem Einsammeln so wie der Qualität ungünstig. Zufuhren waren mäßig.

Frei an Bord, inclusive ½ Penny Fracht, 5 p.Ct. Prima und 9 p.Ct. Cours auf London.

Wir notiren heute:

Ordinary.....	9½ à 10½ = 54½/100 à 58½/100 Pence.
Good ordinary.....	10½ - 11 = 6½/100 - 6½/100 -
Low Middling.....	11½ - 11½ = 6½/100 - 6½/100 -
Middling.....	12½ - 12½ = 6½/100 - 7½/100 -
Good Middling.....	12½ - 13 = 7½/100 - 7½/100 -
Middling fair.....	{ 13½ - 13½ = 7½/100 - 7½/100 -
Fair.....	nominell = ... -

Ausführen nach:

Liverpool..... 3,872 B.

Havre..... 12,972 -

Frachten ziemlich unverändert.

Liverpool..... ½ P.

Havre..... Wilh. Ludwig: 1½ C.

Bremen..... Clifton..... 1½ C.

Hamburg.....

Course:

London 60 Tage Sicht 108½—109 %.

Paris 60 - 52½ %.

New-York 3 - ½ % disc.

P. S. 12. September. Baumwolle war gestern flau. Verkäufe 2500 Ballen zu schwachen Preisen.

Telegraphische Depeschen.

New-Orleans, 18. October. Middling ist auf 12 c. gefallen. Das Wetter ist dem Einsammeln von Baumwolle günstig.

New-York, 21. October. In Folge der ungünstigen finanziellen Verhältnisse in Europa und niedrigen Preisen an den südlichen Märkten, ist Baumwolle ½ c. gewichen, mit Verkäufen von circa 6000 Ballen im Laufe der vorigen Woche. Vorrath 18,000 Ballen. Wir notiren:

Upland..... Gulf.....

Ordinary to Good ordinary..... 10½—11½ 11½—12½

Middling to Good middling..... 12½—13 13—13½

Middling fair to Good fair..... 13½—13½ 14½—14½

Die Brust-Caramellen des Herrn Kaufmann Eduard Gross zu Breslau habe ich in meiner Praxis vielfach zu prüfen Gelegenheit gehabt, da dieselben, bei ihrer anerkannt heilsamen Wirkung, auch in hiesiger Gegend sich eines großen Rufes mit Recht erfreuen.

In meiner Familie haben diese „Brust-Caramellen“ gegen eine hartnäckige Grippe wesentliche Dienste geleistet und mich selbst von einem lästigen Husten befreit. Angelegerlich empfehle ich allen mit Husten, Brustverschleimung, Heiserkeit, langwierigen oder oft wiederkehrenden Halsentzündungen Geplagten das in Rede stehende Hausmittel, welches sich auch ganz vorsätzlich eignet, den Auswurf zu befördern und somit den Hustenreiz zu beseitigen. Die Grippe ist ein stechendes Uebel geworden; aber kein Grippekranker wird die Gross'schen Brust-Caramellen, die vorzugsweise in der Kinder-Praxis kaum zu entbehren sind, unbefriedigt in Anwendung ziehen.

Selbst-Überzeugung berechtigt mich zu vorstehender Aussage.
Hirschberg in Schlesien, den 15. Oktober 1856.
[2958] Dr. Führbörter, praktischer Arzt und Operateur.

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohltätigen Wirkung der Revalesta Arabica von Du Barry bei Unterleibbeschwerden, Nerven-, Lungen-, und Leberkrankheiten, Husten, Schwäche, Auszehrung und in andern Krankheitszuständen, wo alle Mittel erfolglos geblieben waren:

Heute war in meinem Hause eine Bürgerstochter, Namens Elisabeth von de Ben, welche in der Abteilung Belthoven in Tilsburg wohnt. Sie er-

klärte, durch die Revalesta vom Magenkramps geheilt zu sein, und ersuchte mich, solches bestmöglichst zu veröffentlichen. Sie ist so schwach gewesen, daß sie fast nichts mehr genießen konnte, und seit Ostern hatte sie nichts zu essen kann und ihr Alles gut bekommt. Sie dankt Gott für diesen glücklichen Erfolg und will gerne dazu beitragen, um den Ruhm Ihrer Revalesta zu verbreiten.

E. H. Domhoff.

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und grobsartigen Betrug sich opfernd, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalesta Arabica kauft, ist zu klein, um irgend einer Verwarnung zu bedürfen. Der Name Barry Du Barry et Comp. 77 Regentstreet London ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Canister; ohne diese Zeichen kann keiner echt sein. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gatticker, Medizinalrat Würzer, durch den hochadeligen Grafen Stuart de Decies; Gräfin Castleward, Hofmarschall von Pluckow in Weinmar; Königl. Polizei-Kommissar v. Blatzkowsky; Prof. Clausberger, L. L. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herren Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz, und tausenden andern Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abdruck gratis franko per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Comp., 47 Neue Friedländerstraße, Berlin. Preise: in Blechdosen $\frac{1}{2}$ Pf. zu 18 Sgr., 1 Pf. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pf. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pf. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pf. 9 $\frac{1}{2}$ Thlr. — Doppelt raffinierte Qualität 1 Pf. 2 $\frac{1}{2}$ Thlr. — 2

Pf. 4 $\frac{1}{2}$ Thlr. — 5 Pf. 9 $\frac{1}{2}$ Thlr. — 10 Pf. 16 Thlr. — Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland und Empfang des Beitrages; die 10-Pfund- und 12-Pfund-Dosen franko Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei W. Heinrich u. Comp., Dominikanerplatz 2, nahe bei der Post. Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: Hermann Straak, Junkernstraße 33, Carl Straak, Albrechtsstraße 39, Gustav Scholz, Schwindigerstr. 50, Fedor Niedel, Kupferschmiedest. 14, sämlich in Breslau. Rud. Hoffrichter u. Comp. in Slogau. G. Maßdorf in Brieg. G. W. Bordollo jun. und Speil in Ratibor. Moritz Tamms in Neisse. L. E. Schliwo in Oppeln. Gustav Kahl in Liegnitz. Aug. Breitschneider in Oels. L. W. Klemt in Schwedts. J. F. Heinrich in Neustadt Oberh. Wilh. Otttrich in Medzibor. W. Kohr in Plesz. J. Gustav Böhm in Tarnowitz. J. G. Borb in Kosel. Hein. Köhler in Striegau. Robert Drosdatus in Glaz. Jul. Neugebauer in Görlitz. Ferd. Frank in Rawicz. J. G. Günther in Goldberg. Berthold Ludewig in Hirschberg. Fr. Kuhnert in Kreuzburg und in Rosenberg. G. Knobloch in Brüthen O/S. Loebel Gohn in Ostrowo. Th. Klingauf in Lublin.

[2833]

John Mallan, Zahnarzt aus London, [2794] ist zu konsultieren Zettlitz Hotel für das Einsetzen von Zahnen ohne Haken und Bänder. Auch füllt er hohle Zahne mit seiner Pate minérale und Gold aus. Der Aufenthalt dauert nur 8 Tage.

Meine Verlobung mit Fräulein Sophie Brockmann in Nauden, Tochter des verstorbenen Kammerherr Brockmann, zeige ich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch an.
Eintrachtshütte in Oberschlesien, 7. Nov. 1856.
[3035] Franz Egells.

Statt besonderer Meldung.
Als Neuvermählte empfehlen sich:
Paul John, königl. Gerichts-Assessor in Neustadt O/S.
Agnes John, geb. Negner, Breslau, den 10. Nov. 1856. [4196]

Die am 5. d. M. vollzogene Vermählung seiner zweiten Tochter Anna mit dem Mittergutsbesitzer Herrn von Nouppert auf Borebriegen, zeigt geehrten Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung ergebenst an:
Kreuschner, Pastor.
Klein-Eschirnau, den 8. Nov. 1856. [3017]

Entbindung 8-Anzeige.
Heut Morgen 6 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde meine geliebte Frau Marie, geb. Winger, von einem gesunden und kräftigen Knaben leicht und glücklich entbunden. Dies beeindruckt mich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuseigen.
Ohlau, den 9. November 1856.

[4197] Rechts-Anwalt Engelke.

Entbindung 8-Anzeige.
Die gestern Abend erfolgte Entbindung meiner Frau Cäcilie, geb. Wachler, von einem Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.
Breslau, den 9. November 1856.

[4213] R. Kirle, Direktor der Gas-Anstalt.

Entbindung 8-Anzeige.
Die gestern Abend 11 $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau Marie, geb. Gebauer, von einem gesunden Knaben, beeindruckt mich die heilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuseigen.
Deutsch-Neukirch, 8. Nov. 1856.

[3037] G. J. Schneider.

Entbindung 8-Anzeige.
Die heute erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem muntern Knaben, zeige ich hiermit allen Verwandten und Bekannten ergebenst an.
Ober-Slogau, den 8. November 1856.

[3038] M. Hahn, Kaufmann.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Marie, geb. Klause, von einem Knaben, zeige ich Verwandten und Bekannten ergebenst an.
Stoberauer-Ablage, den 9. Nov. 1856.

[3909] Emil Muschner, königl. Flöß-Berwalt.

In der Nacht vom 7. zum 8. d. M. starb nach kurzem Krankenlager der königl. Post-Sekretär, Herr Carl August Cramer, am Lungentypus. Obwohl nur kurze Zeit in unserer Mitte, hat sein ehrenhafter, biederer Sinn ihm ein dauerndes Andenken in unseren Herzen gesichert.
Breslau, den 8. November 1856.

[3025] Die Beamten des hiesigen königlichen Post-Amts.

Heute Früh um 7 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der evangelische Pfarrer zu Bärzdorf, Herr Carl Friedrich Matthias, im Menster von 75 Jahren in Folge einer Lungenlähmung. Wie widmen diese traurige Anzeige allen entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bitten.
Liegnitz, den 8. November 1856.

[3021] Die betrübten Hinterbliebenen.

Heute Abend starb unser geliebter Sohn Sigismund am Nervenfieber in einem Alter von 19 Jahren. Dies zeigen wir tief betrübt Verwandten und Bekannten an.
Breslau, den 7. November 1856.

[4216] N. Wasservogel und Frau.

[4221] Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Den heute Nachmittag 2 Uhr an einem Halskabel erfolgten Tod ihrer innig geliebten Tochter, Schwester und Schwägerin, Bertha Rother, zeigen tief betrübt: Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 9. November 1856.

[3006] Todes-Anzeige.
Die Beerdigung ist Mittwoch den 12. Nov. um 10 Uhr Vormittag, auf dem Glacis in der Ohlauer Vorstadt.

[3006] Todes-Anzeige.
Heute starb am Gehirnclage im Alter von 36 Jahren Herr August Meyer, Lehrer am Privat-Institut des verstorbenen Herrn Dr. Richter. Mit aufrichtigem Bedauern widmen diese Anzeige seinen entfernten Freunden und Bekannten:

[3006] Die Lehrer der Ausfahrt.

Ohlau, den 8. November 1856.

[3007] Todes-Anzeige.

Gestern Abend 10 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied sanft nach langen schweren Leiden unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Groß-Mutter, die Frau Ober-Amtmann Theresa Töpfer, im Alter von 65 Jahren 6 Monaten. Fernen Freunden und Bekannten widmen diese Anzeige mit der Bitte um stillen Theilnahme:

Die Hinterbliebenen.

Mittelsteine, den 8. November 1856.

[4192] Todes-Anzeige.

Nach schweren Leiden verschied am 8. November meine liebe Frau, geb. Schiller, im 72. Lebensjahr. Dies zeigte ich allen Freunden und Bekannten die Theilnahme mit der Bitte um stillen Theilnahme:

M. Krönmüller, Bäckermeister.

Heute Morgen halb 4 Uhr beendete in Folge einer Erkältung eine Brustentzündung das Leben meines Revier-Försters Joseph Hanke, im 51. Lebensjahr. In wenigen Monaten hätte er mir in Treue und Ergebenheit, thätig und umsichtig, sein 25. Dienstjahr abgeleistet. Binnen weniger Wochen verlasse ich das zweite Mal den Verlust alter treuer Diener.

Berghof, den 8. November 1856.

[3008] Graf v. Schweinitz,

Major a. D. und Landesältester.

Den am 5. d. M. nach kurzer Krankheit, im 74. Lebensjahr erfolgten Tod meines geliebten Gatten, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Kaufmanns M. Kempner zu Leobschütz, zeigen wir tief betrübt unseren Verwandten und Freunden an.

[4191] Die Hinterbliebenen.

[4217] Todes-Anzeige.

Am 9. d. Mts. starb unser innig geliebter Sohn und Bruder, der Handlung-Diener Marcus Lövin, in dem jugendlichen Alter von 24 Jahren am Nervenfieber. Dies zeigen seine tiefbetrübten Eltern und Geschwister mit der Bitte um stillen Theilnahme ergebenst an.
Breslau, den 10. November 1856.

[4218] Todes-Anzeige.

Gestern Abend 6 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde mir mein lieber Mann, der ehemalige Inspector von Humboldt-Au, Adolph Kemp, an Gehirnleiden, durch den Tod entrissen. Diesen für mich so schmerzlichen Verlust zeige ich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Breslau, den 10. November 1856.

[3015] Die Hinterbliebenen.

[4219] Todes-Anzeige.

Am 9. d. Mts. starb unser innig geliebter Sohn und Bruder, der Handlung-Diener Marcus Lövin, in dem jugendlichen Alter von 24 Jahren am Nervenfieber. Dies zeigen seine tiefbetrübten Eltern und Geschwister mit der Bitte um stillen Theilnahme ergebenst an.
Breslau, den 10. November 1856.

[4220] Die Hinterbliebenen.

[4221] Todes-Anzeige.

Am 9. d. Mts. starb unser innig geliebter Sohn und Bruder, der Handlung-Diener Marcus Lövin, in dem jugendlichen Alter von 24 Jahren am Nervenfieber. Dies zeigen seine tiefbetrübten Eltern und Geschwister mit der Bitte um stillen Theilnahme ergebenst an.
Breslau, den 10. November 1856.

[4222] Todes-Anzeige.

Allen denen, welche uns bei dem Tode unseres teuren Vaters Beweise ihrer Theilnahme gegeben haben, insbesondere auch der akademischen Eidertafel, stattet im Namen der Hinterbliebenen hiermit den wärmsten Dank ab:

[4215] Karl Fuchs, Appell.-Ger.-Referendar.

Theater-Reperoire.

Dinstag, 11. November. 37. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 7. Male, „Der Aktienbuick“, oder: „Wie geworben, so zerrennen.“ Bilder aus dem Volksleben in 3 Abtheilungen mit Gesang und Tanz, nach der Wiener Posse: „Der Aktien-Greifler“, von Langer, bearbeitet von D. Kalisch. Musik von Conradi. — Im zweiten Akte: „Pas de cinq“, arrangiert vom Ballettmeister Hrn. Ambrogio, getanzt von den Fräulein Hermine Starke, Pourhet und Kraupe, den Herren Ambrogio und Knoll. (Einlaß 6 Uhr.)

Mittwoch, 12. November. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum Benefit des Herrn Regisseur Rieger. Nein einstudierte: „Gustav, oder: Der Maskenball.“ Große Oper in 5 Akten von Auber. In Scene gesetzt von Herrn Rieger. — Der 5. Akt ist arrangiert vom Ballettmeister Hrn. Ambrogio.

[3009] Juristische Section

Mittwoch den 12. November, Abends 6 Uhr; Herr Stadtrichter Primker: Ueber Commissarien-Gesellschaften.

[3022] Naturwissenschaftl. section

Mittwoch den 12. November Abends 6 Uhr von Herrn Prorektor Dr. Marbach physikalische Mittheilungen.

[3022] Musikalisches.

Eine in der Musik gründlich gebildete Dame, welche bereits mehrere Sörglinge mit gutem Erfolge im Klavierspielen Unterricht erhielt, wünscht zu den noch freien Stunden einige Schülerinnen anzunehmen. Näheres wird erachtet, gefälligst bei Herrn Jungmann, Gartenstraße Nr. 20, Eingang neuer Schlesischer Platz, 3te Etage, zu erfragen.

[4188] Todes-Anzeige.

Sonntagabend den 22. Novbr., als am Vorabend des Gedächtnissfeier der Verstorbenen bestimmten Sonntags, wird die hiesige Sing-Akademie in der Aula Leopoldina das Requiem von L. Cherubini und die Cantate: „Gottes Zeit“ von G. Bach mit vollem Orchester aufführen.

[3019] Vorläufige Anzeige.

Sonntagabend den 22. Novbr., als am Vorabend des Gedächtnissfeier der Verstorbenen bestimmten Sonntags, wird die hiesige Sing-Akademie in der Aula Leopoldina das Requiem von L. Cherubini und die Cantate: „Gottes Zeit“ von G. Bach mit vollem Orchester aufführen.

Sonntag - Cirkel.

Vielfache Anfragen und resp. Anmeldungen zu meinem Sonntag - Cirkel veranlassen mich zu der Erklärung:

- 1) das ich auch in diesem wie in meinen übrigen Cirkeln nur 24 Paare aufnehme;
- 2) das Damen-Personal bereits besteht ist, und
- 3) einige Herren zwar noch daran Theilnehmen können, doch nur unter der Bedingung, wenn solche selbstständig sind und den gebildeten Ständen angehören.

Der Cirkel hat den doppelten Zweck, des geselligen Vergnügens und der Erlernung sinnlicher bis jetzt existenter neuen Sittenlätze, welche in der größten Modulation und Mannigfaltigkeit zur Geltung kommen, namentlich über eine ganz neue Polka-Mazurka, Touren - Tirolienne, Pariser-Walzer und Krakauer-Polka.

Der Unterricht findet regelmäßig jeden Sonntag von 7 bis 10 Uhr statt, und zwar nächsten Sonntag d. 16. d. Mts.: die zweite Reunion.

Die Begleitung der verehrten Mütter der daran teilnehmenden Damen wird mir jederzeit eben so angenehm als wünschenswerth sein.

[3033] Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 13. Novbr.

I. Kommissions-Gutachten über die vorgeschlagene Verlängerung der Pachtverträge bezüglich der Eisgruben auf der Burgbastion, über den Antrag auf weitere Stundung eines aus Kommunal-Fonds gezahlten Vorschusses. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

Breslauer Handlungsdienner-Ressource. Ball

den 15. November c. im Saale der Humanität. — Die Einladung der resp. Gäste erfolgt durch den Vorstand. Die Herren Mitglieder werden demzufolge ersucht, dem Vorstand ihre dessfallsigen Wünsche Dienstag den 11. November c., von Abends 8 Uhr ab, im Tempelgarten bekannt zu geben.

Der Zutritt ist den Mitgliedern nur gegen Abgabe ihrer Mitgliedskarte gestattet.
[2963]

Der Vorstand.

Neue städtische Ressource.

Zur Vorfeier des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin von Preußen findet Mittwoch den 12. November d. J. im Schießwerder ein großes außerordentliches Konzert statt.
[2992]

Der Vorstand.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung des zum zweiten Gleise zwischen Berlin und Frankfurt a. O. erforderlichen kleinen Eisenzeuges, bestehend in:

4750 Stn. Taschen,	850 Stn. Schwellenbolzen,
2350 " Unterlagsplatten,	400 " Gegenbleche,
450 " Überblechen,	und
1100 Taschenbolzen,	750 Halbnägeln,

im Wege der Submission vergeben werden. — Der Termin hierzu ist auf Sonnabend den 29. November d. J. Vormittags 11 Uhr in unserem Geschäftslökle auf diesem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankt und versiegelt mit der Aufschrift:

"Submission zur Übernahme der Lieferung von kleinem Eisenzeuge" eingereicht sein müssen. — Die Submissions-Bedingungen und Modelle liegen in den Wochentagen Vormittag in vorbezeichneten Lokale zur Ansicht aus und können daselbst auch Abschriften dieser Bedingungen, gegen Erstattung der Kopien in Empfang genommen werden. Berlin, den 3. November 1856.
[3011]

Königl. Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Borschrift der zusätzlichen Bestimmungen zum Reglement für die direkte Güterförderung im mitteldeutschen Eisenbahn-Verbande über die Versicherung von Eisenbahn-Fahrzeugen (Seite 57 Alinea 3) aufgebohrt ist und fortan nur § 15 des gedachten Reglements, nach welchem für diese Transportobjekte weder vor noch während oder nach dem Transporte irgend eine Garantie geleistet wird, Gültigkeit hat.

Berlin, den 7. November 1856.
[3010]

Die Verwaltungen des mitteldeutschen Eisenbahn-Verbandes.

Für dieselben:

Die Direktion der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.
(gez.) Fournier.

Bekanntmachung.

Die Räumung sämtlicher Latrinen auf dem Bahnhofe der königl. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu Breslau soll auf 5 hintereinander folgende Jahre an den Mindestforderungen werden und habe ich dazu Termin

auf den 15. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

in dem Bureau der IV. Bau-Abteilung im Bahnhofs-Empfangs-Gebäude anberaumt, wo zu Unternehmer mit dem Bemerkern eingeladen werden, daß die Bedingungen im vorgenannten Bureau zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 5. November 1856.
Der königl. Eisenbahn-Baumeister Pries.

[3012]

Die in Schmiedeberg in Schlesien fabrizirten

Türkischen Teppiche

haben sich in kurzer Zeit einen so ungetheilten Beifall erworben, daß wir uns ermathigt fanden, unserer Fabrik eine größere Ausdehnung zu geben. Wir sind demnach im Stande, Bestellungen auf unsere Artikel von jeder Dimension auszuführen!

Unser Depot für ganz Schlesien befindet sich in der Handlung

Adolf Sachs in Breslau,

Oblauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung“,

welche stets mit einer großen Auswahl unserer Teppiche versehen, die durch allwöchentliche Zusendungen ergänzt wird. — Aufträge auf jede Größe von Teppichen, namentlich zum Belegen ganzer Zimmer, werden daselbst aufs Pünktlichste besorgt.

Görlitz, im November 1856.

Gevers und Schmidt.

Iduna.

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft zu Halle a. d. S.

Nach freundhaftlichem Uebereinkommen hat mit heutigem Tage Herr Herrmann Gebhardt (Firma: H. Gebhardt und Comp.) die Verwaltung der seither für uns geführten General-Agentur in unsere Hände zurückgegeben, und wird solche bis auf Weiteres von unserem Sub-Direktor, Hauptmann Schreiber in Berlin, verwaltet werden, was wir hiermit zur Kenntnis des Publikums bringen.

Halle a. d. S., am 1. November 1856.
[2977]

Die Direktion.

Dr. Herrmann.

Dr. Wiegand.

Mit Bezug auf die vorstehende Bekanntmachung bitte ich Versicherungs-Anträge bei dem hiesigen Agenten der Gesellschaft, dem Kommissar Herrn Carl Scholz und dem Kaufmann Herrn C. B. Stenzel anbringen zu wollen, während ich auf die kurze Dauer meiner Unwesenheit sonst zu jeder gewünschten Auskunft zu Diensten stehe.

Breslau, den 10. November 1856.

Schreiber,

Wohnung: Hotel zum weißen Ross.

Brand-Versicherungs-Bank f. D. in Leipzig
übernimmt zu billigen und auch festen Prämien Versicherungen auf alle brennbaren Gegenstände, sowohl in Städten wie auf dem Lande, unter erleichterten Bedingungen. Durch ihre soliden Grundsätze, wie durch ihre humane Schäden-Zurechnungsweise gleichwohl in achtbarer Renommé, empfiehlt sich die Anstalt durch die unterzeichnete General-Agentur zur Entgegnahme von Versicherungs-Anträgen und ertheilt bereitwilligst jede gewünschte Auskunft.

Breslau, im November 1856.

Robert Delahon,

Bureau: Kupferschmiedestraße Nr. 20.

Th. Adamski's

Atelier für Photographie u. Daguerreotypie,

Ring, Niemerzeile Nr. 11, 12, im Hause des Herrn Goldarbeiter Günther. Trost erhöhter Arbeitskräfte häufen sich im vergangenen Jahre die Arbeiten vor dem Weihnachtsfest so sehr, daß ich viele Aufträge, denen ich nicht gewissenhaft genügen konnte, refusieren mußte, — deshalb bitte ich erwogene gütige Bestellungen mir geneigter recht frühzeitig zukommen zu lassen.
[2853]

Adamski.

Mein in Posen seit 1844 bestehendes

[3675]

Speditions- und Kommissions-Geschäft

empfiehlt sich zur geneigten Benutzung.

Eduard Mamroth.

[1083] Bekanntmachung.

Die dem königl. Domänen-Kästus gehörige, bei Radwanitz im Kreise Breslau belegene sogenannte Mattenloitscher Wiese, soll entweder im Ganzen oder in Parzellen von 2 Morgen verkauft, oder wenn ein annehmbares Kaufgeld nicht geboten wird, anderweit auf ein Jahr von Georgi 1857 bis dahin 1858 verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin auf Donnerstag den 27. November d. J.

Vormittags 10 Uhr im Gerichtsverfahren zu Radwanitz vor unserem Kommissarius, Regierung-Rath Herrmann, anbreuamt, zu welchem Kauf- resp. Pachtstück eingeladen werden.

Erfolgen annehmbare Kaufgebote, so wird der Veräußerung-Termin Mittags 1 Uhr geschlossen und von da ab bis Nachmittag 3 Uhr

die Pacht-Liquidation abgehalten.

Die Lizitations-Bedingungen sind in unserer Domänen-Registrierung und im hiesigen königl. Rent-Amt einzusehen.

Breslau, den 3. November 1856.

Königl. Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen
und Forsten.

Struensee.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkaufe des hier Nr. 17 und 18 der kleinen Groschengasse belegene, auf 11,870 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den

12. Dezember 1856 Vorm. 10 Uhr anberaumt. Taxe und Hypothekenchein können in dem Bureau 12 eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realpräzenten unter der Warnung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen vor-

geladen. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Breslau, den 22. Mai 1856. [573]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1018] Bekanntmachung.

Der Bedarf an Hafer, Heu und Stroh für die königlichen Magazine im Bereich des 6. Armeecorps pro 1857, und zwar

a) für das Magazin zu Breslau mit ca.

2600 Wsp. Hafer 15,380 Etr. Heu,

2410 Schotk Stroh;

b) für das Magazin zu Brieg 30 Wsp. Hafer,

200 Etr. Heu, 30 Schotk Stroh,

c) f. d. Magazin zu Neisse 640 Wsp. Hafer,

4220 Etr. Heu, 220 Schotk Stroh,

d) f. d. Magazin z. Grottkau 520 Wsp. Hafer,

3980 Etr. Heu, 580 Schotk Stroh,

e) f. d. Magazin zu Glaz 370 Etr. Heu,

40 Schotk Stroh,

f) f. d. Magazin zu Schweidnitz 20 Wsp. Hafer,

70 Schotk Stroh,

g) f. d. Magazin zu Krosel 40 Wsp. Hafer,

180 Etr. Heu, 20 Schotk Stroh, und

h) f. d. Magazin z. Silberberg 10 Wsp. Hafer,

90 Etr. Heu, 30 Schotk Stroh,

soll im Wege des Submissions-Berfahrens sicher gestellt werden, und haben wir zu diesem Behufe einen Termin

auf den 14. d. M., V.M. um 10 u.,

in unserem Geschäftslökle anberaumt.

Qualifizierte Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Anerbietungen bis zu diesem Termine schriftlich versiegelt unter der Aufschrift:

"Submission,"

Magazin-Naturalien-Lieferung betreffend", portofrei an uns gelangen zu lassen, auch in dem Termine persönlich zu erscheinen, um bei der etwaigen gleichen Preisforderung an dem abzuhaltenen Lizitationsverfahren sich beteiligen zu können.

Die Lieferungsbedingungen können in unserem Geschäftslökle, so wie bei sämtlichen königlichen Magazin-Verwaltungen des Corpsbereichs eingesehen werden und werden auch im Termine selbst zur Durchsicht offen liegen.

Die Anerbietungen sind für jedes der genannten Magazine besonders abzugeben und können sich sowohl auf die ganze Lieferung, wie auch auf einzelne Theile derselben beziehen.

Breslau, den 20. Oktober 1856.

Kgl. Intendantur des 6. Armeecorps.

Verpachtungs-Anzeige.

Zur Verpachtung der Boll-Einnahme von der Kattowis-Domb-Königshütter Aktien-Haussee bei der Hestelle zu Domb steht den 3. Dezember d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr in der Dominal-Kanzlei hier selbst Termin an, zu welchem Pachtstücke hierdurch eingeladen werden. Die Pachtbedingungen sind in gedachter Kanzlei täglich einzusehen.

Kattowis, den 1. November 1856.

Das Direktorium der Chausseebau-

-Aktien-Gesellschaft.

Grundmann.

[2850] Auktion.

Morgen Mittwoch um 2 Uhr werden Zwingerstraße Nr. 6 verschiedene Fenster, Doppelkellerthüren z. c. verauktioniert.

Bekanntmachung.

Bom Neujahr 1857 ab bin ich Willens, die in meinem Hause wohlgerichtete Färberei, die sich durch 40 Jahre des segenreichsten Erfolges stets zu erfreuen hatte, auf mehrere Jahre zu verpachten. Ein begüterter Tropen-Platz, große Mängel und Wasserleitung stehen dem Pächter zur Disposition. Hierauf Reflektirende wollen sich unter portofreien Briefen an mich gefälligst wenden.

Krappis, Kreis Oppeln.
[2973] Erdm. Drischel.

In einer bedeutenden Provinzial- und Garnisonstadt Schlesiens, ist ein sehr gut gelegenes Haus, in welchem seit 250 Jahren kaufmännische Geschäfte, gegenwärtig Spezerei- und Weinhandlung mit gutem Erfolge betrieben werden, ohne Einnahme eines Dritten, mit oder auch ohne Kaufmälzer, unter sehr billigen Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe eignet sich seiner Lage und Räume wegen zu jedem Geschäft. Reele Selbstkäufer belieben ihre Adresse unter G. Z. Nr. 333 poste rest.

Breslau fr. abzugeben.
[4204]

Die 20. Auflage.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen etc. etc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 20. Aufl. Dieses Werk — ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich — dessen Werth allgemein anerkannt ist und daher keiner weiteren Empfehlung in öffentlichen Blättern mehr bedarf, ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig.

20.

Die Renovation der Elisabet-Kirche.

Nachdem der hiesige Magistrat, als Patron der Elisabet-Kirche, im Verein mit der Stadtverordneten-Versammlung die beträchtliche Summe von 8000 Thlr. zur Renovation des alten ehrwürdigen Gotteshauses, welches im kommenden Jahre sein sechshundertjähriges Jubelfest feiern wird, bewilligt hat, ist das Werk, unter der Leitung sachkundiger Männer mit Eifer in Angriff genommen. Bei dem unterzeichneten Comite sind, in Folge seines veröffenlichten Gesuchs vom 29. April, bisher ungefähr 900 Thlr. eingegangen, eine Summe, welche freilich hinter unsrigen Wünschen und dem vorliegenden Bedürfnisse weit zurück geblieben ist, denn der Gesamt-Anschlag beläuft sich auf den Betrag von 23,000 Thlr. Um denjenigen unsrer Mitbürger, welche aus lebendigem kirchlichen Interesse das gute Werk zu befördern geneigt sind, unsrerseits möglichst entgegen zu kommen und um überhaupt das Sammelschiff mehr zu regeln, hat eine Anzahl von Comite-Mitgliedern, in Anschluss anderer achtbarer Bürger der Stadt sich bereit finden lassen, eine Sammlung für die Restaurierung der Elisabet-Kirche persönlich zu betreiben. Des königl. Wirkl. Geh. Raths und Oberpräsidenten Herrn v. Schleinitz Excellenz hat durch die königl. Regierung auf unser Gesuch uns unter dem 11. Oktober gestattet, eine Haus-Kollekte zu diesem Zwecke zu veranstalten. Zur Verhütung möglichen Missbrauchs haben die bezeichneten Herren Sammler sich mit Listen, welche den Stempel des Elisabetanischen Pfarramtes tragen, zu versehen für angemessene erachtet und wollen sich damit vor Unbekannten legitimieren. Da nun auch das kgl. Konistorium auf unsern Antrag das Unternehmen unterstützt und demgemäß am 13. Oktober die gesammte evangelische Geistlichkeit der Provinz aufgefordert hat, sich der Förderung dieser Angelegenheit zu unterziehen, so dürfen wir wohl noch auf reichere Spenden von nahe und fern hoffen. Die Erträge der Sammlungen bitten wir an den Schatzmeister des Comites Herr Banquier v. Wallenberg-Pachaly gelangen zu lassen. Über alle bisher eingegangenen und künftig noch eingehenden Beiträge wird demnächst in den Zeitungen, unter namentlicher Aufführung der Geber, berichtet werden.

Breslau, den 29. April 1856.

[2757] Das Comite für die Renovation der Elisabet-Kirche.

Hiermit beehe ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze ein Speditions-, Kommissions-, Inkasso- und Verladungs-Geschäft

unter der Firma:

Nathan Goldschmidt,

errichtet habe. — Ausgedehnte Geschäftskenntnisse, die ich mir während meiner vieljährigen Tätigkeit auf diesem Gebiete erworben habe und die nötigen Mittel werden es mir hoffentlich möglich machen, allen Anforderungen zu entsprechen und mich des mir zu schenkenden Vertrauens würdig zu zeigen.

Navic, im November 1856.

[3003] Nathan Goldschmidt.

Die neue Damenvuß-Handlung von Hanny Prinz, Neuscheffstraße Nr. 39, empfiehlt die schönsten Modelle von pariser und wiener Damenhäuten, zu den solidesten Preisen. Auch werden Bestellungen prompt in der kürzesten Zeit ausgeführt.

[4201] 14187] Lüchtige Büchsenmacher-Gehilfen

finden dauernde Beschäftigung beim Büchsenmacher Nache in Breslau, Oderstraße Nr. 33.

Für die Herren Schneidermeister.

[4219] Alte und neue Büchschnitzel kaufen zu den höchsten Preisen: Albert Hahn, Neuscheff. 2.

Das Breslauer Asphalt-Comtoir,

Junkernstraße Nr. 19,

empfiehlt sein Lager von Asphalt aus den vorzüglichsten Minen, sowie besten engl. Steinkohlen-Theer und Dachpappe. Auch werden alle Arten Asphaltirungen auf das schnellste und beste ausgeführt.

[2944]

GASCOAKS,

ein gefahrloses und billiges Heizmaterial

für Stuben und Küchen, pro Toane 15 Sgr.

Seit vielen Jahren wird Gascoaks zur Heizung von Stuben und Küchen benutzt, und noch ist kein Fall bekannt, in welchem durch Gascoaks eine Erfüllung herbeigeführt worden wäre. Demnach empfiehlt sich Gascoaks im Vergleich zur Steinkohle als ein gefahrloses Heizmittel, gewährt ferner den Vorteil größerer Reinlichkeit, besserer Konservierung der Topeten, Möbel etc. und sichert bei nur einigermaßen aufmerksamer Behandlung eine beträchtliche Ersparnis.

Der Verkauf von Gascoaks findet allein in der Fabrik, Siebenhubner-Straße Nr. 8/10, statt; auch werden schriftliche Bestellungen angenommen in der Centralfassade der Gas-Gesellschaft, Ring Nr. 25.

[2343]

Heilborns Hotel in Beuthen Oberschlesien

allen resp. Reisenden zur gütigen Beachtung bestens empfohlen.

[4214]

Meinen lieben Bekannten und geehrten Geschäftsfreunden zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am 15. d. M. mein Domizil von Juttahütte nach Nikolai verlege.

Hinsichtlich der Zahlungen für zur Juttahütte nach dem 15. Novbr. d. J. gelieferte Materialien bemerkte ich, daß ich alwohentlich am Mittwoch und Sonnabend in Juttahütte anzureisen sein werde.

[3004] Juttahütte, den 8. Novbr. 1856.

Eugen Mann.

Demoiselles, welche firm im Pauschen sind, können sich melden am alten Fischmarkt Nr. 1.

[4220]

Ein Handlungskommiss, welcher mit dem Band, Posamentir- und Weisswaren-Geschäft vertraut ist, und die Fähigkeiten hat, als gewandter Reisehändler zu fungiren, kann bald eine Anstellung in meinem Hause finden.

Liegnitz, den 8. November 1856.

[3020] Jos. Beer sel. Wittwe.

Ein Commiss, der in einem Produktions-Geschäft servirt hat, sucht wieder in einem solchen Geschäft ein Unterkommen. Näheres bei

[4190] N. Guttman, Junkernstraße 5.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mann, mit guten Schulkenntnissen versehen, und Sohn anständiger Eltern, findet in meiner Handlung Engagement als Lehrling.

[4205] Richard Schramm, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9.

Gutsverkaufs-Offerte.

Mein an der Chaussee im beliebtesten Kreise Mittelschlesiens, von 700 Mtr. Größe, mit guten Gebäuden, arondirt, und vorzüglich guter Bodenbeschaffenheit, belegenes Gut bin ich willens Familienverhältnisse halber sofort gegen 5—8000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen; der Diskretion wegen habe ich Hrn. Singer in Breslau, Junkernstraße Nr. 2, mit diesem Verkaufe beauftragt.

[4202]

Ein Hauslehrer, evangelisch, musikalisch, findet bald mit 150 Thaler Salär eine sehr angenehme Stellung durch das Commiss.-Büro von Jünglin in Breslau, Kiesberg 31.

[4212]

Redakteur und Verleger: G. Jöschmar in Breslau.

Für alle Herrschaften die günstige Gelegenheit aufgewischt haben die günstige Weihnachts-Gintüte zu machen.

Vortheilhaft für jeden Herrn, wessen Standes er auch immer ist.

Nur einmal und nicht wieder!

Um meinem Engros-Geschäft in Berlin alleinige Aufmerksamkeit widmen zu können, beabsichtige ich mein hiesiges Lager bis spätestens den 1. Januar 1857 gänzlich zu räumen.

Mit Heraufsetzung der Preise, um fast die Hälfte, arrangire ich einen

wirlichen und nicht scheinbaren Ausverkauf.

500 Winter-Ueberzieher, Pelzfliss, Naglan, von Castorin, Angora und Velour	von 5 Thlr. an.
500 desgleichen in Flausch, Biber, Kalmuck etc.	von 2 = an.
300 Beinkleider in Bukskin, Tricot etc.	von 2½ = an.
600 Ball-, Geh- und Gesellschafts-Röcke	von 6 = an.
800 Schlafröcke von Rips, Angola, Plüscher, Lama, Türkisch etc.	von 1½ = an.

von 5 Thlr. an. von 2 = an. von 2½ = an. von 6 = an. von 1½ = an.

Adolph Behrens aus Berlin,

Hof-Lieferant Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen.

Nur allein in Breslau, Nr. 48. Schmiedebrücke Nr. 48.

im Hôtel de Saxe.

[2959]

Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages oder Postworschus prompt und gewissenhaft ausgeführt.

In der Verlagsbuchhandlung von Graß, Barth u. Comp. (G. Jöschmar) ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Album

für Schlesien und die Lausitz.

Herausgegeben von

Ed. Nuhland II., königl. Ingenieur-Hauptmann a. D.

Inhalt: Vorwort. Scenen aus der heidnischen Vorzeit Schlesiens. Das Jagdrevier am Bobben. Die Breslauer Kürassiere. Der brave Wagner. Herrschaftliche Gärten in Schlesien. Ein Dichter aus der Familie von Haugwitz. Prof. Gellert und Herr v. Gersdorf. Erlebnisse eines Görlicher Gymnasiasten. Schlachterbericht eines Schulmeisters. Strenges Justiz der Vorzeit. Alte Volkslieder der Lausitz. Bischof Laurentius, der Blumenfreund. Alter Überglauben in Schlesien und der Lausitz. Adelige Sitten im 16. Jahrhundert. Die Grafen von Promnitz. Der große Friedrich in Leuba. Niederlausitzische Ritter. Gemüthsrechnung. Sprichwörter in der wendischen Lausitz. Herr v. Nostitz und der gespenstige Eber. Das Teufels Schneiderwerkstatt. Neuere Chronik von Lähn. Beiträge zur Geschichte des siebenjährigen Krieges. Bern-Dietrich. Über Bekehrung kirchlicher Bürdenträger an der Kultur in Schlesien im 14. Jahrhundert. Kaiser Ferdinand II. an Wallenstein. Die rätselhafte Festung Nimci. Der Teufelskeller. Eine Schlangensage. Die Flucht nach Buchwald. Handwerker und Kaufmann. Interessante Briefe Friedrich des Großen. Abenteuer im Riesengebirge. Die von unseren Vorfahren benutzten Heilquellen Schlesiens.

Gr. 8. Geh. Preis 22½ Sgr.

In Brieg: bei A. Bänder, in Oppeln bei W. Clar.

Schlesische und Rohrmann'sche Waschmaschinen, welche sich hier sowohl, wie in vielen andern großen und kleinen Städten durch ihre immense Zweckmäßigkeit immer mehr einbürgern, sind stets vorrätig zu haben bei

E. B. Krüger, Ring Nr. 1.

[2362]

Die höchsten Preise

für getragene Kleidungsstücke, Betten und Möbel zahlt: Guttentag, Stockgasse 29, im Gewölbe.

[4325]

Tertige Oberhemden, das Duzen von 10 Thlr. bis 84 Thlr. empfiehlt sauber genäht:

[3013]

Heinrich Adam, Schweidnitzerstr. 50.

Eine Stube ist mit Wartung und Pflege zu vermieten, und sofort zu beziehen Schubbrücke 38, par terre.

[4194]

Ein Jahrmarkts-Quartier zu vermieten. Näherset auf portofreie Anfrage durch "G. F. Ohles Erben."

[4200] Comptoir: Hinterhäuser 17, Breslau.

Wetter bedekt bedekt bed. Schne Regen.

S. u. 9. Novbr. Abs. 10 u. M. Reg. 6 u. N. Nhm. 2 u.

Luftdruck bei 0° 27° 7° 55° 27° 6° 20° 27° 5° 72°

Aufwärme + 3,8 + 3,4 + 0,1

Thaupunkt + 1,8 + 2,4 - 0,7

Dunkeltägigkeit 84 p. Gr. 93 p. Gr.

Wind NW NW NW NW

Wetter bedekt bedekt bed. Schne Regen.

9. u. 10. Novbr. Abs. 10 u. M. Reg. 6 u. Nhm. 2 u.

Aufwärme bei 0° 27° 6° 69° 27° 5° 59° 27° 4° 18°

Aufwärme - 1,6 - 1,4 + 3,2

Thaupunkt - 2,2 - 2,8 + 0,1

Dunkeltägigkeit 95 p. Gr. 89 p. Gr. 76 p. Gr.

Wind N SO SO SO

Wetter trüb trüb trüb

9. u. 10. Novbr. Abs. 10 u. M. Reg. 6 u. Nhm. 2 u.

Aufwärme bei 0° 27° 6° 69° 27° 5° 59° 27° 4° 18°

Aufwärme - 1,6 - 1,4 + 3,2

Thaupunkt - 2,2 - 2,8 + 0,1

Dunkeltägigkeit 95 p. Gr. 89 p. Gr. 76 p. Gr.

Wind N SO SO SO

Wetter trüb trüb trüb

9. u. 10. Novbr. Abs. 10 u. M. Reg. 6 u. Nhm. 2 u.

Aufwärme bei 0° 27° 6° 69° 27° 5° 59° 27° 4° 18°

Aufwärme - 1,6 - 1,4 + 3,2

Thaupunkt - 2,2 - 2,8 + 0,1

Dunkeltägigkeit 95 p. Gr. 89 p